

ZEUGENSCHRIFTTUM

25-539-1

<p>Name: Eberstein, Friedr. Karl Frhr. v. PolPräs.</p>	<p>ZS Nr. 539</p>	<p>Bd. I</p>	<p>Vermerk: <b>Vertraulich</b></p>
<p>katalogisiert Seite: 3 - 27</p>		<p><b>Vertraulich</b></p>	
<p>Sachkatalog:  Kgf. III - Aussonderung " IV - Russen SS II - 2c</p>	<p>Personen: Eberstein, Friedr. Karl Frhr. v. SS-Ogruf. Martin, Benno. Dr. SS-Ogruf. Panzinger, Friedr. SS-Obfhr. Saur, GenMaj. Wagner, Adolf. GL</p>		
<p>katalogisiert Seite: 28-44</p>			
<p>Sachkatalog:  Führer IX</p>	<p>Personen: Elser, Georg. Schreiner Höttl, Wilhelm. Dr. SS. Ostuf. Weber, Christian. SS-Brif. Resch, OstA Eberstein, Friedrich. Karl Frhr. v. SS-Ogruf., Gen. d. Pol.</p>		
<p>katalogisiert Seite: 45 - 88</p>			
<p>Sachkatalog: NSDAP V - 2. Halle Röhmputsch SS II - 2c</p> <p>BEI ZITIERUNG DES INTER- VIEWS IST ALS FUNDORT AN- ZUGEBEN: ARCHIV JOST W. SCHNEIDER, WUPPERTAL</p>	<p>Personen: Eberstein, Friedrich Karl Frhr. v. Schulze-Kossens, Richard Hollendorf, Graf Röhm, Ernst Himmler, Heinrich I / II - Heydrich Heydrich, Reinhard Wolff, Karl Hitler, Adolf I Ludendorff, Erich</p>		
<p>katalogisiert Seite:</p>		<p>Personen:</p>	
<p>Sachkatalog:</p>			

Institut für Zeitgeschichte Archiv

75-539-2  
R/Ho 27 8.54

Abschrift!

Frhr.v.Eberstein

(13b) Tegernsee-Süd, Oberbayern  
Schwaighofstrasse 168

den 25.5.1954

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1528/54

An die  
Oberfinanzdirektion München,  
Zweigstelle München,

(13b) M ü n c h e n 27, Ismaningerstr. 95

Betreff: Wiedergutmachungsverfahren für die Witwe des ehemaligen  
Polizeioberleutnants Lambertus O s t e n d o r p.

Nr. M Wgm. 635/Pol. dort. Schreiben v. 20.5.54.

Zu Ihrer Anfrage habe ich Folgendes mitzuteilen:

- 1.) Am 30.6.1934 zur Zeit des sog. Röhm-Putsches war ich noch nicht Regierungspräsident in Dresden. Ich wurde dies erst am 17.12.1934 und hatte somit zum Zeitpunkt dieser Ereignisse keinerlei amtliche Eigenschaft!
- 2.) Ein "Polizeioberleutnant" Ostendorp ist mir nicht bekannt geworden, auch könnte ich mich nicht an eine Person gleichen Namens heute nach 20 Jahren erinnern. Vielleicht hat sich der Betreffende diesen Titel auch zugelegt als Angehöriger des sog. "SA-Feldjägerkorps", das in Sachsen nach dem 30.6.1934, soviel ich mich erinnern kann, aufgelöst wurde.
- 3.) Es ist mir aus jenen Tagen nicht bekannt, dass irgendwo in Sachsen Polizeieinheiten den Befehl bekommen hätten, Reichswehreinheiten zu entwaffnen. Ich halte dies für völlig unglaubwürdig. Der damalige Wehrkreisbefehlshaber im Wehrkreis IV, Dresden lebt noch in Garmisch. Es ist dies der Generalfeldmarschall L i s t. Dieser kann sicher darüber Auskunft geben.
- 4.) Die Aktion gegen die SA am 30.6. und 1.7.1934 stand allein unter der verantwortlichen Führung des SD im Auftrage Heydrichs. Der örtliche verantwortliche SD-Führer war der damalige SD-Obersturnführer Lothar Beutel. Dieser soll sich in sowjetischer Gefangenschaft befinden.
- 5.) Die Entwaffnung der SA wurde durch die Gestapo in Sachsen durchgeführt. Die Exekutionen führte die politische Bereitschaft Sachsen in ihrer Kaserne Dresden-Drachenberge in der Nacht vom 30.6./1.7.1934 durch. In der Dresdener Heide wurde meines Wissens niemand erschossen!

Inst. f. Zeitgeschichte  
0001

6.) Es wurden erschossen: In Dresden 3 SA-Führer und 1 Politischer Leiter, in Chemnitz 1 SA-Führer, in Plauen 1 HJ-Führer und in Magdeburg-Anhalt 2 SA-Führer. Das waren demnach 8 Personen im mitteldeutschen Raum, die alle der NSDAP angehörten. Ob der Ostendorp dabei war, vermag ich nicht zu sagen. Für die in Dresden erschossenen Personen lagen schriftliche Exekutionsbefehle vor, die ich selbst gesehen habe. Sie lauteten "Auf Befehl des Führers und Reichskanzlers", waren von Heydrich i.A. des Politischen Polizeikommandeurs der Länder unterzeichnet und trugen den entsprechenden Dienstsiegel.

gez. Friedrich Karl Frhr.v.Eberstein  
 (Friedrich Karl Frhr.v.Eberstein)  
 Ministerialdirektor a.D.

*F. d. R. d. v. Eberstein*  
*München, 9.8.54*  
*Winkel*  
 Oberfinanzdirektion München  
 Zweigstelle München

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Lg. Frankfurt a. M. Nr. 99. Kurt Lindow

Fsttk. am 16.3.55/5

85-539-4

Untersuchungsrichter beim Landgericht  
Frankfurt am Main

**Untersuchungsrichter**

Institut	Seite
Ak	✓
1694/55	

\_\_\_\_\_

(Ermittlungsrichter).

# Zeugen-Vernehmung

in der Untersuchung gegen L i n d o w

gegenwärtig:

Der Untersuchungsrichter  
Richterrat Zoebe

wegen Beihilfe zum Mord

Urk. Urfundsbeamte  
ebhardt

Bad Tölz, den 1.6. 19 50

Auf Ladung fand sich ein der geladene Zeuge.

Der Zeuge wurde von dem Gegenstande der Vernehmung in Kenntnis gesetzt, zur Wahrheitsangabe ermahnt, und vernommen, wie folgt:

### Zur Person:

Freiherr v. Eberstein Friedrich Karl, geb. 14. I. 1894, (56 Jahre alt), verheiratet, Ministerialdirektor a.D., Wohnhaft Tegernsee-Süd, Schwaighofstr. 168, d.ü.a.Fr.vern.

### Zur Sache:

Ich war seit Kriegsbeginn Höherer SS- und Polizeiführer im Wehrkreis VII mit dem Sitz in München. Gegen Ende des Jahres 1941 wurde der Leiter der Staatspolizeileitstelle München, Reg. Rat Schimmel -

_____	_____
_____	_____

75-530-5

inzwischen von den Engländern hingerichtet - bei mir vorstellig und bat mich, gewisse Differenzen mit dem Kommandeur des Kriegsgefangenenwesens in Bayern, dem Generalmajor von Saur - lebt in der Nähe von München - zu bereinigen. Nach Darstellung von Schimmel war die Gestapo damit beauftragt die Kommissare unter den russischen Kriegsgefangenen und die Partisanenführer auszusondern. Diese Aussonderung bezweckte nach der Darstellung von Schimmel die Zuverlässigkeit der restlichen Gefangenen zu erhöhen. Da mir bereits bekannt war, daß wir die Kriegsgefangenen baldmöglichst in der Landwirtschaft verwenden wollten, leuchtete es mir ein, dass man zu diesem Zweck nur unverdächtige Elemente gebrauchen konnte. Schimmel erzählte mir, dass der Sachbearbeiter des Kommandeurs für das Kriegsgefangenenwesen, der Major Meinel, die Herausgabe der durch die Stapo-Kommandos namentlich erfassten Russen mit der Begründung verweigert habe, dass diese Leute von der Gestapo umgebracht werden würden. Schimmel erklärte mir, dass es sich hierbei um eine böswillige Entstellung handle, denn die Ausgesonderten würden in Wirklichkeit nur in besondere Verwahrung genommen. Ich musste das Ansuchen von Schimmel zunächst ablehnen, weil ich keine Möglichkeit sah, dem Kommandeur für das Kriegsgefangenenwesen irgendwelche Vorhaltungen zu machen. Offensichtlich hat sich Schimmel dann an das Reichssicherheitshauptamt gewandt, denn ich wurde einige Zeit später von einem Herrn Panzinger - ich glaube, dass dies der Vertreter von Müller war - fernmündlich angerufen. Panzinger, der früher bei mir Assessor war und dem ich daher vollstes Vertrauen schenkte, erklärte mir nochmals, daß diese Aussonderungen nur aus Sicherheitsgründen erfolgen, dass nur Kommissare und Partisanen ausgesondert werden, "weil dies ganz gefährliche Kerle seien" und dass von Exekutionen keine Rede sein könne, sondern diese Leute "abgesondert werden" müssen". Panzinger warf mir noch vor, dass diese Aktion überall durchgeführt worden sei, nur der Wehrkreis VII habe sie noch nicht durchgeführt. Er trug mir dann auf, beim Reichsverteidigungskommissar, dem Staatsminister und Gauleiter Wagner, meinem Vorgesetzten, vorstellig zu werden und bei diesem anzuregen, dass er, der Reichsverteidigungskommissar, den General von Saur entsprechend anweisen möge. Als ich bei Wagner vorsprach gelegentlich meines täglichen Vortrags, war dieser bereits durch die Gestapo informiert und trug mir auf in dem Sinne an General von Saur zu schreiben, wie Schimmel und Panzinger es mir schon angedeutet haben. Ich tat dies dann auch in seinem Namen. Dieser Brief befindet sich in der amerikanischen Dokumentenzentrale. Ich habe dann in dieser ganzen Angelegenheit nichts mehr gehört und nehme deshalb an, dass die Absonderung in Zukunft reibungslos vor sich ging.

Ich darf in diesem Zusammenhang bemerken, dass ich von dieser ganzen Aktion ja überhaupt nichts erfahren hätte, wenn sie auch in Bayern reibungslos gelaufen wäre. Dass es hier zu solchen Widerständen kam, wurde im allgemeinen auf die Person des Majors Meinel zurückgeführt. Herr Meinel war bis 1933 Polizeioffizier, dann ausgeschaltet worden und später zum Heer eingezogen worden. Er hatte wohl aus verständlichen Gründen einen Groll gegen die NS-Polizei und rieb sich auch bei früheren Gelegenheiten schon wiederholt mit Polizeidienststellen. Meines Wissens erhielt er dann einen anderen Posten beim Heer, bei dem solche Reibungsmöglichkeiten ausgeschlossen waren. Ein Frontkommando dürfte er nicht erhalten haben, denn er war einarmig und ein älterer Herr.

102  
Archiv

Lindow habe ich erst nach dem Zusammenbruch kennengelernt. Vorher war mir weder sein Name noch er selbst jemals bekanntgeworden. Ich war mit Lindow auch in Oberursel zusammen. Die Verhältnisse dort - besonders in den Einzelzellen - waren ganz ungewöhnlich ungünstig. Jeder trachtete so schnell als möglich aus der Einzelhaft in den CW zu kommen. Das geschah meist aber erst, nachdem die Vernehmungen abgeschlossen waren. Die Einzelhaft mit ihren psychischen und physischen Nachteilen rief bei stärkeren Naturen als Lindow eine Haftpsychose hervor. Lindow wurde nun eines Tages aus der Gemeinschaftshaft wieder in die Einzelhaft gebracht. Später, es war wohl in Nürnberg, erklärte mir Lindow, dass er unter der Haftpsychose ein Protokoll unterschrieben habe, das ihm Sorgen macht. Diese Erklärung wiederholte er mir auch im Jahre 1948 in Nürnberg.

Herr Wiebeck ist mir bekannt. Herr Wiebeck war meines Wissens SS-Richter und dann im Lager Dachau und wohl auch sonst ein Mitarbeiter der Amerikaner und genoss dadurch gewisse Vorrechte.

Von Lindow habe ich das letzte Mal einen Brief erhalten, als er noch im Lager Darmstadt saß. Von diesem Tage bis zu dem Erhalt meiner Zeugenladung habe ich von Lindow weder mittelbar noch unmittelbar etwas erfahren.

Laut diktiert, genehmigt und unterschrieben.

H. N. Eberlein

Juchacz

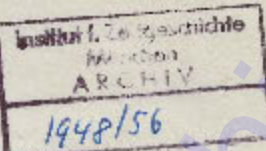
gah

Geblardt

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1694/55

in Dolly

Vernehmung des Freiherrn  
Friedrich Karl von EBENSTEIN  
durch Hr. Ivan DEVRIS  
auf Veranlassung von Hr. BOBBS  
am 24. Juli 1947 in Dachau.



1. F.: Bitte geben Sie Ihren vollen Namen an.  
A.: Friedrich Karl Freiherr von EBENSTEIN.
2. F.: Wann sind Sie geboren?  
A.: 14.1.1894.
3. F.: Sie haben studiert?  
A.: Ja, ich habe auch studiert, und zwar Nationalökonomie.
4. F.: Und sind Sie bei einer Universität gewesen?  
A.: Nein, ich habe vor 1914 studiert, und dann war ich den Krieg  
über Offizier.
5. F.: Sie meinen, 1914 - 1918 waren Sie im Krieg?  
A.: Ja. Nach dem Krieg konnte ich nicht mehr weiterstudieren, weil  
mir die Mittel fehlten.
6. F.: Bitte geben Sie mir in ein paar Sätzen im Telegrammstil Ihre  
Funktionen nach dem I. Weltkrieg an.  
A.: Ich habe das Bankfach erlernt von 1919 - 1922, und dann war  
ich kaufmännischer Angestellter, teilweise in der Industrie,  
teilweise auch in der Landwirtschaft in einem grossen landwirt-  
schaftlichen Betrieb; denn bin ich vorübergehend in Gotha/Thue-  
ringen Geschäftsführer eines Reisebüros im norddeutschen  
Reich gewesen. Sie wollen wahrscheinlich Jahreszahlen wissen?
7. F.: Ja.  
A.: Also von 1923 - 1924 war ich in der Industrie, 1924 - 1926  
in einem grossen landwirtschaftlichen Betrieb in Mitteldeutsch-  
land, anschliessend war ich in Gotha/Thuer. in einem Reisebüro,  
und von 1931 - 1933 war ich hauptsächlich in der Partei tätig  
in München.
8. F.: Welche Tätigkeit hatten Sie da?  
A.: Also im Stabe der obersten SA-Führung in München und Führer

der SA-Gruppe Hochland, und zwar vom 1. Februar 1931 bis zum Februar 1933. Da bin ich dann ausgeschieden; dann kam ich zur SS und kam nach Tauerdingen.

9. F.: Allgemeine SS?

A.: Ja wohl. Da bin ich im Jahre 1934 nach Dresden versetzt worden und bin dort in Staatsdienst eingesetzt worden. Da bin ich bis zum Schluss geblieben als Regierungspräsident des Regierungsbezirkes Dresden-Sachsen.

10. F.: Was fuer eine Funktion ist das?

A.: Das ist hoeherer Verwaltungsbeamter. In Bayern z.B. gab es einen Regierungspraesidenten von Oberbayern in Muenchen, von Bayern-Schwaben in Augsburg. Das war von 1934 - 1936. Am 1. April 1936 wurde ich nach Muenchen versetzt. Dort wurde ich Polizeipraesident. Dort bin ich gewesen bis 1. Oktober 1942. Nebenbei hatte ich eine Fuehrerstelle in der allgemeinen SS im Oberschnitt Sud, sowohl in Weimar als auch in Dresden als auch in Muenchen.

11. F.: Und was haben Sie von 1942 an gemacht?

A.: Eigentlich schon vom Ausbruch des Krieges, also von 1939 an, war ich zugleich hoeherer SS- und Polizeifuehrer im Wehrkreis VII in Muenchen.

12. F.: Und von 1942 an, was machten Sie da?

A.: Hoeherer SS- und Polizeifuehrer und war von Frieden her auch Leiter der Polizeiabteilung im Bayerischen Staatsministerium des Innern. Diese ganzen Aemter habe ich behalten bis 20. April 1945. Dann bin ich aus dem Dienst entlassen worden.

13. F.: Wann sind Sie in die Partei eingetreten, Herr v. KUBERSCHMIDT?

A.: Im Oktober 1922.

14. F.: Allgemeine SS?

A.: Zum ersten Mal bin ich eingetreten in die SS im Winter 1926. Von 1926 - 1930 bei der allgemeinen SS und nachher von 1933 - 1945. Dazwischen war ich bei der SA.

- 15. F.: Wissen Sie Ihre Nummer noch bei der allgemeinen SS?
- A.: 1386.
- 16. F.: Was ist der höchste Dienstgrad in der allgemeinen SS?
- A.: Das ist Obergruppenführer.
- 17. F.: Waren Sie jemals in der Waffen-SS?
- A.: Von 1944 an, wo uns das Kriegsgefangenenwesen übertragen wurde, als höherer Kommandeur der Kriegsgefangenen im Wehrkreis VII.
- 18. F.: Höchster Dienstgrad in der Waffen-SS?
- A.: General der Waffen-SS.
- 19. F.: Wann sind Sie in der SA gewesen?
- A.: Von 1925 - 1928 und von 1930 - 1933.
- 20. F.: Höchster Dienstgrad in der SA?
- A.: SA-Gruppenführer.
- 21. F.: Sprechen wir jetzt nur ueber die letzte Periode. 1944 kamen Sie in die Waffen-SS, und zwar vermute ich etwa im Oktober?
- A.: Jawohl.
- 22. F.: Und der Grund dazu war, dass Ihnen das Kriegsgefangenenwesen in Ihrem Wehrkreis Nr. VII uebertragen wurde?
- A.: Jawohl.
- 23. F.: Von wem wurde Ihnen das uebertragen?
- A.: Von HIMMLER.
- 24. F.: Auf direkten Befehl von HIMMLER?
- A.: Jawohl, es war ein schriftlicher Befehl.
- 25. F.: Und was war Ihre Funktion im Kriegsgefangenenwesen?
- A.: Uns war die Sicherung der Laager uebertragen, also diese Wachbataillone, die die Kriegsgefangenenlager sicherten, die sollten uns unterstellt werden, und unsere Hauptaufgabe war, Massenfluchten von Kriegsgefangenen zu verhindern bzw. Befreiungsversuche von aussen zu verhindern.
- 26. F.: Aber Sie waren im allgemeinen die höchste Autorität im Kriegsgefangenenwesen in Ihrem Wehrkreis; ich meine, andere

HISTORISCH

Leute waren Ihnen unterstellt, kann es also nicht sein in Ihre Anordnungen eingreifen. Sie waren die höchste Autorität von diesem Moment an?

A.: Jawohl. Es war jedoch noch ein General von der Wehrmacht, der der eigentliche Kommandeur der Kriegsgefangenen war, da.

27. F.: Ja, vielleicht in der praktischen Ausführung, aber dieser Mann war Ihnen befehlsmäßig unterstellt in diesem Moment?

A.: Jawohl.

28. F.: War das in allen Wehrkreisen so?

A.: Ja, das war überall das gleiche. Das war ja ein allgemeiner Befehl im Augenblick, wo HIMMLER Oberbefehlshaber des Ersatzheeres und BORNER Chef des Kriegsgefangenenwesens in Berlin wurde.

29. F.: War es dann so, dass z.B. die Lagerkommandanten in Ihrem Wehrkreis in weiteren Angelegenheiten Ihren Ratschlag oder Ihre Genehmigung bekommen mussten?

A.: Nein, die Lagerkommandanten verhandelten zunächst mit dem Kommandeur der Kriegsgefangenen.

30. F.: Also der Kommandeur musste in wichtigen Angelegenheiten prinzipiell Ihren Ratschlag einholen?

A.: Jawohl.

31. F.: Haben Sie regelmässig, d.h. täglich oder wöchentlich mit ihm verhandeln müssen?

A.: Wöchentlich einmal.

32. F.: Wie war sein Name?

A.: Generalleutnant GUNZELMANN.

33. F.: Wo ist er jetzt?

A.: Soweit ich weiss, in britischer Gefangenschaft.

34. F.: In welchem Lager, wo?

A.: Das weiss ich nicht.

35. F.: Haben Sie mit anderen Leuten in Ihrem Wehrkreis auch verhandeln müssen oder Besprechungen gehabt ausser mit GUNZELMANN?

- A.: Nein, d.h. ich habe im Herbst 1944 versucht, einmal in jedes Lager hineinzuschauen, um einen Ueberblick zu haben, wie gross das Lager war. Da habe ich die einzelnen Lagerkommandanten kennengelernt. Und dann habe ich noch einmal auf Befehl HIMMLER's die ganzen Herren hier in Dachau gehabt; es ist ihnen das Konzentrationslager gezeigt worden.
36. F.: Wann?
- A.: Im Oktober/November 1944.
37. F.: Sie hatten mit dem Kriegsgefangenenwesen zu tun, warum sollten da die anderen Leute das Konzentrationslager in Dachau anschauen?
- A.: Ich weiss es nicht, HIMMLER hat es gewünscht.
38. F.: Ist es ein schriftlicher oder ein mündlicher Befehl gewesen?
- A.: Das weiss ich nicht mehr.
39. F.: Ist das in Dachau eine Tagung gewesen?
- A.: Nein, das war eine Tagung in Moosburg. Vorher hat GUNDELHANN die Offiziere in Moosburg zu einer Dienstbesprechung gehabt, dann sind die ganzen Offiziere nach Dachau gefahren, und ich bin von Muenchen gekommen, da ich in Moosburg nicht mit teilgenommen habe, und HIMMLER hat gewünscht, dass ihnen das Lager gezeigt werde.
40. F.: Ist es nicht richtig, dass Sie als hoherer SS- und Polizeifuehrer schon vor 1944 auch gewisse Beziehungen gehabt haben zu dem Kriegsgefangenenlager?
- A.: Nein.
41. F.: Aber als hoherer SS- und Polizeifuehrer haben Sie doch direkt oder indirekt die Gestapostellen unter sich gehabt in Ihrem Wehrkreis?
- A.: Die Gestapostellen waren uns nicht unterstellt, aber es waren welche da.
42. F.: Aber der hoheere SS-Fuehrer hatte seine Kontrolle ueber die Gestapo?

A.: Also die war berichtspflichtig an sich, wollen wir mal sagen. Sie war berichtspflichtig gegenüber dem höheren SS- und Polizeiführer, weil ich wieder als höherer SS- und Polizeiführer dem Reichsverteidigungskommissar unterstellt war.

43. F.: Von wann an?

A.: Von Beginn, also von 1939 an.

44. F.: Wie hat sich das praktisch ausgewirkt; haben Sie immer die wichtigsten Meldungen von der Gestapo erhalten?

A.: Ja wohl.

45. F.: War das eine generelle Regelung?

A.: Ja, es war aber das Unglück, dass wir keine Befehlsgewalt über die Leute hatten. Sie gaben uns nur das, was Sie uns zu geben fuer richtig hielten.

46. F.: Und wenn Sie nun z.B. einen Bericht erhielten, den Sie fuer nicht richtig ansahen, was war dann der Weg? Verstehen Sie mich?

A.: Ja, also dann haette ich mich nach Berlin wenden muessen.

47. F.: An wen?

A.: An den Amtschef 4 des Reichssicherheitshauptamtes.

48. F.: Wer war das?

A.: Gruppenfuhrer MULLER.

49. F.: Dann haetten Sie ihn verstaendigen muessen?

A.: Ja wohl, wenn ich nicht mit einer Massnahme der Gestapo einverstanden gewesen waere, dann haette ich mich bei diesem Mann beschweren koennen.

50. F.: Haben Sie mit Leuten von dieser Gruppe 4 im Reichssicherheitshauptamt verhandeln muessen oder jemals verhandelt oder Besprechungen gehabt?

A.: Das bin ich naeherlich hier schon einmal von Herrn KIRSCHBAUM gefragt worden. Ich habe mit dem Oberfuhrer FANLINSKI, das war der Vertreter von MULLER, einmal in einer Sache telephoniert.

51. F.: Welches Jahr?

A.: Das kann 1941 oder 1942 gewesen sein. Da habe ich mal ein Gespräch mit ihm geführt, wobei es sich um einen Streitfall gehandelt hat, den die Gestapo mit dem Kommandeur der Kriegsgefangenen gehabt hat. Ich habe das natürlich schon einmal hier ausgesetzt.

52. F.: Wir kommen darauf zurück.-Haben Sie nicht seit 1939 mit dem Inspekteur des Kriegsgefangenenwesens im OKW jemals zu verhandeln gehabt oder haben Sie diese Leute gekannt? Haben Sie General REINECKE gekannt?

A.: Ich kannte einen General REINECKE; er war beim Generaloberst FROHM, beim Befehlshaber des Ersatzheeres. Meinen Sie den?

53. F.: Nein, nein. Kannten Sie General LINDR?

A.: Nein.

54. F.: General WESTHOFF?

A.: Nein. Wie hat er denn nur geheissen? Ich glaube v. GRAVE-NITZ. Es ist mal ein Herr bei mir gewesen, und zwar ist da folgendes gewesen: Da war auch wieder mal ein Streitfall zwischen dem Kommandeur eines Kriegsgefangenenlagers und einer Dienststelle der Sicherheitspolizei.

55. F.: Mit wem haben Sie da verhandelt?

A.: Der General ist zu mir gekommen. Ich glaube, es war General von GRAVENITZ, jedenfalls ein General von dieser Dienststelle. An sich war es sehr ein Höflichkeitsakt. Der General ist gekommen und hat mir seinen Besuch gemacht und hat gefragt, ob die Sache nun in Ordnung wäre. -- Ich habe später noch einmal einen Herrn kennengelernt, einen Oberst MEYER, Anfang oder Mitte April 1945.

56. F.: Er war Chef des Stabes von General BERGER?

A.: Der Herr kam zu mir und hat gesagt, dass angeblich auf Befehl HITLER'S noch eine grosse Menge von Kriegsgefangenen ueber die Donau nach Sueden gefuehrt werden sollte in den

Wehrkreis VII hinein. Ich habe in Uebereinstimmung mit dem Wehrkreisbefehlshaber, General KNIBBEL - wir konnten ja niemand mehr aufnehmen, da hier alles schon voll war - zu Oberst MEYER gesagt, dass, wenn es auch ein Befehl KNIBBEL's sei, dieser Befehl undurchfuehrbar sei, wir koennten keine Leute in den Wehrkreis mehr aufnehmen, da alles, auch die Lager, ueberfullt sei. Das hat er auch dann eingesehen.

57. F.: Telefonisch?

A.: Nein, er war auf meinem Buero in Muenchen.

58. F.: Und dann?

A.: Dann ist er wieder weggefahren, und es ist unterblieben.

59. F.: Jetzt moechte ich noch ueber eine Angelegenheit von Ihnen einige Auskuenfte haben. Und zwar handelt es sich um folgendes: Etwa 1941/42 ist eine Sache im Kriegsgefangenenwesen vorgekommen, die man als "Aussonderung von russischen Kriegsgefangenen und Ueberpruefung" bezeichnet hat.

A.: Jawohl.

60. F.: Es sind vom Reichssicherheitshauptamt sogenannte Einsatzkommandos in die Kriegsgefangenenlager geschickt worden, und diese haben die russischen Kriegsgefangenen auf politische Zuerlaeuglichkeit ueberprueft und dann eine Anzahl davon an die Gestapo oder Polizei oder KZ ausgeliefert. Was koennen Sie mir ueber diese Angelegenheit erzaelen? Wie war das?

A.: Die Sache war folgendermassen: Es ist zu mir eines Tages ein Regierungsrat von der Gestapo gekommen. Den Namen weiss ich nicht mehr. Die haben im Krieg sehr viel gewechselt. Ich weiss wirklich nicht mehr, wer von den Herren das war. Es duerfte Ende 1941 oder Fruehjahr 1942 gewesen sein. Er sagte zu mir, sie haetten Befehl, die sowjetischen Kommissare und Fuehrer von Partisanen aus der Masse der uebrigen russischen Kriegsgefangenen auszusondern, und zu diesem Zweck sollten sie mit Kommandos in den Kriegsgefangenenlagern drin, um diesen Befehl durchzufuehren, die Leute also auszusondern, und man

habe Schwierigkeiten mit dem Kommandeur der Kriegsgefangenen, also mit dieser Kommandostelle.

01. F.: Wer war das?

A.: Das war damals, ich glaube, ein General von SAUER im Wehrkreis VII, und es hatten sich dort Schwierigkeiten ergeben; die Wehrmacht machte Schwierigkeiten. Sie hatten auf der einen Seite den Befehl, diese Leute auszusondern, und die Wehrmacht wuerde sich dagegen strauben, und er wuesste nun nicht mehr, was er machen sollte. Er wuerde von oben gedrueckt, dass diese Massnahmen beschleunigt durchgefuehrt werden und er koenne nicht weiter. Ich sagte: "Ja, mein Lieber, ich kann Ihnen ja auch nicht helfen, da ich gar keinen Einfluss habe auf den Kommandeur der Kriegsgefangenen." Ich hat ihn, die Sache niederzuschreiben und ich wuerde es dem Reichsverteidigungskommissar vorlegen. Das war damals der Bayerische Minister Adolf WAGNER, Gauleiter von Muenchen und Oberbayern und immer waehrend des Krieges Reichsverteidigungskommissar im Wehrkreis VII, mein Vorgesetzter. Daraufhin hat der Regierungsrat die Sache niedergeschrieben, und ich habe es dann dem Herrn Reichsverteidigungskommissar vorgelegt. Da ist mir noch sehr erinnerlich, dass der Reichsverteidigungskommissar WAGNER genau ueber die Sache Bescheid wusste, und er sagte mir sofort: "Das muss mit groesster Beschleunigung geschehen, dann diese Kriegsgefangenen habe ich mir ja bestellt zur Landwirtschaft. Wenn die Kommissare nicht aussortiert werden, so werden die mir die Leute aufhetzen."

02. F.: Und dann?

A.: Dann hat der Reichsverteidigungskommissar mich beauftragt. Ich weiss nicht, ob ich maemlich oder schriftlich mit diesem General verhandelt habe. Es ist auch moeglich, dass ich geschrieben habe. Jedenfalls hat der Reichsverteidigungskommissar eine Weisung gegeben. Ich kann es nur dem Sinne nach wiederholen. Der Herr Kommandeur der Kriegsgefangenen moege

besorgt sein, dass die Sache nun beschleunigt beendet werde, damit die Masse der Gefangenen zum Einsatz in die Landwirtschaft gelangen konnte. So ungefähr ist es gewesen.

63. F.: Was ist dann schliesslich passiert?

A.: Dann sind die Leute, wie befohlen, aussortiert worden. Ich bin von diesem FANZINOSCH aus Berlin angerufen worden. Wahrscheinlich hat die Staatspolizeiinstanz gesagt, dass sie mir die Sache zur Vorlage an den Herrn Reichsverteidigungskommissar gegeben habe.

64. F.: Demnach waren Sie doch die richtige Dienststelle, also die Gestapo musste Sie berichtensamartig informieren, damit Sie es dem Reichsverteidigungskommissar weitergeben konnten?

A.: Ja wohl. Ich darf wohl darauf aufmerksam machen, dass, wenn

65. F.: der Staatspolizeileiter mit der Stelle glatt gekommen wäre, ich es überhaupt nicht erfahren hätte.

↓  
Ja, das versteht ich.

A.: Und dann sind die aussortiert worden. Was dann weiter geworden ist, weiss ich nicht.

66. F.: Da wieviel hat es sich damals ungefähr gehandelt?

A.: Ja, das kann ich nicht mehr sagen.

67. F.: Haben Sie dann auch mit Leuten vom GKN verhandeln müssen?

A.: Nein, niemand ist bei mir gewesen.

68. F.: Wer hat da mit GKN verhandelt?

A.: Ja, der Kommandeur der Kriegsgefangenen. Das seine vorgesetzte Dienststelle war das ja.

69. F.: Aber Sie entsinnen sich das Namens nicht?

A.: Nein.

70. F.: Entsinnen Sie sich an den folgenden Fall? Ich habe hier eine Anzahl Dokumente, die sich darauf beziehen. Da gibt es eine Korrespondenz Ende 1941/Anfang 1942.

A.: Ja, ich glaube, ich erinnere mich schon.

71. F.: Das ist hauptsächlich zwischen Ihnen und der geheimen Staatspolizei in München gewesen, und da handelte es sich dann um

die Aussonderung von russischen Kriegsgefangenen. Major  
 MBIRER hat sich anscheinend dagegen gestraut, und dann ist  
 da eine ganze Korrespondenz daraus geworden. Sie ist dann an  
 Sie gerichtet worden, und Sie haben auch in dieser Angelegen-  
 heit verschiedene Male geantwortet.

A.: Ich habe im Auftrag des Reichsverteidigungskommissars, wie ich  
 schon sagte, gehandelt. Ich weiss nicht mehr, ob ich es münd-  
 lich oder schriftlich gemacht habe.

72. F.: Nein, es ist geschrieben worden.

A.: Wer war der Leiter des ganzen Einsatzkommandos in Ihrem Ver-  
 kreis?

A.: Ja, wer war das im Jahre 1941? Vielleicht Dr. ISSELHORST.

73. F.: SCHERERN?

A.: Ja, den hat es auch gegeben.

74. F.: Leiter des Einsatzkommandos. kennen Sie den?

A.: Ich weiss, dass es ihn gegeben hat. Persönlich habe ich ja  
 mit diesen Beamten nichts zu tun gehabt, sondern nur mit dem  
 Dienststellenleiter, entweder Herr ISSELHORST oder Herr SCHIR-  
 MEL oder Herr Beck, so hiessen die Regierungsräte.

75. F.: Wissen Sie, was mit SCHIRMEI passiert ist?

A.: Nein.

76. F.: Kennen Sie andere Leute vom Einsatzkommando München?

A.: Nein, ich sagte Ihnen ja, ich habe nur mit dem Leiter der  
 Dienststelle selber, also mit dem Leiter der Gestapo, Poli-  
 zelleitstelle München, zu tun gehabt.

77. F.: Was ist mit Dr. ISSELHORST, lebt er?

A.: Das weiss ich nicht.

78. F.: Wo wohnt er?

A.: Er ist schon von einem britischen Militärgericht zum Tode  
 verurteilt worden. Er ist aber ausgerissen.

79. F.: Wo ist er verurteilt worden?

A.: In der britischen Zone.

80. F.: Wo?

A.: Das weiss ich nicht.

81. F.: Wann ungefähr?

A.: Jetzt, im Fruehjahr dieses Jahres.

82. F.: Er ist gefluuechtet? Woher wissen Sie das?

A.: Weil es in den Zeitungen gestanden ist.

83. F.: Und er war Leiter der Staatspolizeistelle Muenchen 1941/42?

A.: Ja, es war ISELHORST oder SCHIMMEL oder BECK.

84. F.: Wo sind die anderen, Oberregierungsrat SCHIMMEL und BECK?

A.: Ich weiss nicht, wo sie im Laufe der Jahre geblieben sind.

Die waren alle schon nicht mehr Ende des Krieges hier. Die Be-

amten wechselten alle 1 - 2 Jahre. Ich habe ganz andere Beam-

te zum Schluss hier gehabt als damals. Damals fuehrte Herr

ISELHORST, dann Herr BECK. Dieser ist dann Polizeipraesident

in Zwickau/Sa. geworden.

85. F.: Jetzt?

A.: Damals.

86. F.: Ja ich habe nur Interesse, wo der Mann jetzt ist.

A.: Darueber kann ich Ihnen leider keine Auskunft geben. Also der

Betreffende, der an mich geschrieben hat, das ist der dama-

lige Dienststellenleiter gewesen. An mich schrieb immer nur

der hoechste Beamte, die anderen sind ja nachgeordnet gewesen.

Ich weiss genau, dass ich mit Herrn Dr. PANZINGER darueber

telefoniert habe. Er hat mir noch auf meine Frage, was denn

los sei und ob die Leute erschossen wurden, gesagt, dass das

Unfug sei, die Leute sollten nur aussortiert werden, damit

sie von den anderen getrennt werden.

87. F.: Es war Ihnen bekannt, Herr von RECKSTEIN, dass diese ausge-

sondarten Russen bzw. Kommissare entweder einem Konzentrati-

onslager, wie Dachau z.B., uebergeben worden sind oder von

der Gestapo getoetet worden, nicht wahr?

A.: Ja, es wurde darueber gesprochen, ich weiss es nun nicht.

88. F.: Können Sie mir, verstehen Sie mich richtig, ich bin an der Sache sehr interessiert, aber Sie sind nur Zeuge für mich. Sie wussten, was eine Aussonderung bedeutete?

A.: Ich kann nur das eine sagen, dass ich von dem PARZINGER gehört hatte, dass die Leute nur von den anderen getrennt werden sollten.

89. F.: Ich habe mit den Leuten von der Gruppe B vom Reichssicherheitshauptamt gesprochen. Ich habe mit anderen Leuten gesprochen, ich habe mit dem OKW gesprochen; ich muss nur Ihre Bestätigung haben, Sie sind einer der 30 Leute. Ich weiß genau, was Sie wissen und was Sie nicht wissen. Sie sind, wie gesagt, nur ein Zeuge für mich, aber sagen Sie bitte die Wahrheit. Es war Ihnen bekannt, was Aussonderung für diese Russen bedeutete, nicht wahr?

A.: Ja, das musste man ja annehmen, dass sie erschossen wurden.

90. F.: Für mich ist die Sache klar, aber immerhin will ich Ihre eigene Antwort als Zeuge haben. - Was bedeutete Aussonderung in diesem Fall? Was haben Sie unter Aussonderung verstanden?

A.: Also ich sehe auch an, dass sie erschossen worden sind. PARZINGER hat es jedoch anders gesagt.

91. F.: Also Sie haben angenommen, dass die Leute erschossen wurden, weil sie gefährlich für den Staat waren? Wo wurde das dann vollzogen?

A.: Jedenfalls in den Konzentrationslagern. d.h. ich weiß es nicht. Es kann aber genau so gut in Flossenbürg gewesen sein oder in Dachau oder in Mauthausen. Ich habe ja nie eine Vollzugsmeldung bekommen. Man konnte ja nie genau hineinschauen in den Apparat.

92. F.: Was haben Sie unter dem Wort "Sonderbehandlung" verstanden?

A.: Unter "Sonderbehandlung" verstand die Gestapo, dass die Leute im Konzentrationslager liquidiert wurden.

93. F.: Nun, damit wir uns richtig verstehen. Hier ist auch Korrespondenz, wo steht, ausgesondert sind . . . . und der Sonderbehandlung zugeführt. Man hat also darunter verstanden, dass diese Leute dem Konzentrationslager zur Liquidation zugeführt wurden. Sonderbehandlung bedeutete Liquidation, nicht wahr?
- A.: Ja, das weisse ich von anderer Seite her.
94. F.: Das macht nichts aus. -- Noch eine andere Frage: Wer war der höhere SS- und Polizeiführer im Distrikt Ruernberg?
- A.: Dr. MARTIN.
95. F.: Und der hat genau diese Anordnungen gehabt wie Sie?
- A.: Ja, Herr Dr. MARTIN erst seit etwa Januar 1943.
96. F.: Warum?
- A.: Bis zum Januar 1943 war ich höherer SS- und Polizeiführer fuer beide Wehrkreise.
97. F.: Fuer welche?
- A.: Von 1939 bis Januar 1943 fuer Wehrkreis VII und XIII, das ist Muenchen und Ruernberg. Dr. MARTIN ist erst ab Januar 1943 zustaeendig im Wehrkreis XIII, das ist Ruernberg.
98. F.: Und er hat dann dieselbe Funktion gehabt wie Sie?
- A.: Ja.
99. F.: D.h. die Gestapo war ihm Berichtspflichtig und er hat auch mit den Aussonderungssachen zu tun gehabt wie Sie?
- A.: Aber das war ja 1941/42.
100. F.: Ist das nicht immer weiter gegangen diese Ueberpruefung in Kriegsgefangenenlagern?
- A.: Das weisse ich nicht. Ich habe nur von diesem einen Fall da Kenntnis, von der Affaire damals mit den Kommissaren.
101. F.: Ich habe hier einen Bericht, der sagt, dass die Gestapo Herrn MARTIN bis 1942 unterstellt war, als ein Gestapochef in seinem Wehrkreis angestellt wurde.
- A.: Ja, vorher war MARTIN Stapo-Leiter, aber nicht hoehrer SS- und Polizeifuehrer.

RESTRICTED

LOS. F.: Aber war das nicht dasselbe; als Stapo-Leiter muss MARTIN doch auch genau informiert ueber diese Sache gewesen sein, stimmt das?

A.: Ja, er hat sicher damit zu tun gehabt. Da war allerdings noch ein OTTO, ein Kriminalrat, der MARTIN unterstellt war, in Baernberg.

-----

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

m. D. H.

Vernichtung des Freiherrn  
Friedrich Karl von HERRSTEIN  
durch Mr. IWAN DEVIKES  
auf Veranlassung von Mr. DONDS  
am 25. Juli 1947 in Dachau.

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1948/56

1. F.: Es gibt noch einen Punkt, Herr von HERRSTEIN, wovon ich heute sprechen möchte. Als diese ganze Angelegenheit der Sonderbehandlung oder Aussiedlung von Russen zur Sprache gekommen ist, ist da gesprochen worden über russische Kriegsgefangene, die in einem Kriegsgefangenenlager waren?

A.: Die waren ja alle in einem Kriegsgefangenenlager.

2. F.: Das stimmt, aber was ich betonen möchte ist dies: Gerade weil die Leute in einem Kriegsgefangenenlager waren, ist doch niemals gezweifelt worden an der Tatsache, dass diese Leute auch wirklich Kriegsgefangene waren?

A.: Ja, das wohl nicht.

3. F.: Man hat doch nicht gedacht, dass diese Leute z.B. mal Zivilverbrecher oder Kriminelle oder so etwas waren?

A.: Uns ist gesagt worden, dass diese Politruks, diese Polizeikommissare innerhalb der sowjetischen Armee, und die Partisanenführer die Leuten waren, die erschossen werden sollten.

4. F.: Man kann einen Kriegsgefangenen gleichzeitig als politisch unzuverlässig betrachten, aber immer bleibt die Tatsache, dass der Mann ein Kriegsgefangener ist, in Kriegsgefangenschaft geraten ist.

A.: Das ist nicht zu bezweifeln. Uns ist aber gesagt worden, dass zwischen Deutschland und Russland keine Bestätigung der Genfer Konvention Gültigkeit hatte. Uns ist dann gesagt worden, dass Angehörige unserer Waffen-SS-Verbände durchweg auf Anordnung der sowjetischen Kommissare ebenfalls erschossen worden sind, die in Gefangenschaft geraten sind. Aber dass sie

In Kriegsgefangenschaft geraten sind, ist zweifellos richtig. Dadurch entstand ja eben dieser Streitfall.

5. F.: Nun noch eine andere Frage. Wir haben ueber den Ausdruck "Aussonderung" und "Sonderbehandlung" gesprochen, nicht wahr. Wuerden Sie nicht sagen, dass es richtig ist, dass alle Autoritaeten, die bei dieser Gelegenheit zu tun hatten, wussten, was diese 2 Ausdruecke in der Praxis bedeuteten?

A.: Also mir war es wohl klar, was "Sonderbehandlung" war.

6. F.: Meinen Sie, dass es nicht allen anderen Leuten genau so klar war?

A.: Die Sten tapolizei-Besanten haben das sicher gewusst.

7. F.: Da ist kein Zweifel daran?

A.: Nein. Aber, ob es der Herr Minister gewusst hat, das weiss ich nicht.

8. F.: Aber z.B. MARTINI?

A.: Sonderbehandlung bedeutete Liquidation, das war allen bekannt.

9. F.: Und dann noch eine andere Frage in bezug auf die Evakuierung von Kriegsgefangenen Ende 1944 und Anfang 1945.

A.: Jawohl.

10. F.: Ein grosser Teil der Kriegsgefangenen aus verschiedenen Wehrkreisen ist evakuiert worden in den Wehrkreis XIII; das war Nuernberg, nicht wahr?

A.: Jawohl.

11. F.: Das ist Ihnen bekannt, nicht wahr? Z.B. nach Bamselburg?

A.: Jawohl.

12. F.: Nun, und merken Sie sich diese Frage gut: Glauben Sie, dass es moeglich ist, dass der hoechere SS- und Polizeifuehrer im Wehrkreis XIII, Nuernberg, keine Ahnung gehabt hat von den Anforderungen, die das OEW machte, und den Bedingungen, unter welchen diese Evakuierung stattfand?

A.: Zu welchem Zeitpunkt, wenn ich fragen darf?

13. F.: Zuletzt?

A.: Also der hochere Kommandeur der Kriegsgefangenen, der wusste durch den dortigen Kommandeur der Kriegsgefangenen - den Namen des Generals konnte ich nicht - davon unterrichtet worden sein. Herrn General GUNDELKAMP hat mich schon vor Oberst MEURER davon unterrichtet und sagte mir, dass unser Wehrkreis B x 100000 Gefangene - wir hatten schon 175000 Kriegsgefangene hier im Wehrkreis - aufnehmen sollte.

14. F.: Im Wehrkreis XIII, wo die Leute nach Hammelburg gegangen sind, sind in der Hauptsache 2 grosse Marschkolonnen durchmarschiert. Ich weiss nicht, ob Sie pe rassonlich davon gehoert haben. Jedenfalls, es war im Winter, und die Leute hatten nicht genugend Nahrung und nicht genugend Kleidung, u d viele davon sind umgekommen, andere wieder sind erschossen worden. Halten Sie es fuer moeglich, dass der hochere Kommandeur der Kriegsgefangenen, SS- und Polizeifuehrer, da keine Ahnung von dieser Angelegenheit gehabt hat?

A.: Ich habe davon Meldung bekommen.

15. F.: Halten Sie es fuer moeglich - ich wiederhole dieselbe Frage - dass der hochere SS- und Polizeifuehrer es nicht erfahren hat?

A.: Nein. Dort ich hier eines dabei erwahnen? Ich habe einen sehr bedauerlichen Fall gehabt in meinem Wehrkreis. D's war, als britische Gefangene einen Marsch von dem Offiziergefangenenlager Nichtsatt nach Hoosburg angetreten haben. Die Leute hatten eine grosse britische Flagge mit und sind trotzdem durch amerikanische Tiefflieger angegriffen worden, so dass ziemliche Verluste dadurch entstanden. Die Zustaende waren damals furchtbar. Die Staatsfuehrung in Berlin hatte vollkommen den Kopf verloren. Unser Eisenbahnnetz war zerstoeert und auf der anderen Seite wurden diese ungluecklichen Menschen in Marsch gestat, weil sie nicht dem Feind uebergeben werden sollten.

16. F.: Geben Sie mir bitte die Adresse Ihrer Familie an.

A.: Tegernsee, Schwaighofstr. 168, rechtes Torhaus.

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG.

Ich, Friedrich, Karl Freiherr von ESSESTEIN, schwöre, sage aus und erkläre:

1. Ich bin am 14.1.1894 in Halle/Saale geboren. Ich studierte Nationalökonomie bis 1914 an der Universität Halle. Ich trat dann in die Armee ein, wo ich den 1. Weltkrieg 1914/1918 bis zum Ende mitmachte. Mein höchster Dienstgrad war Leutnant. Nach dem erlernte ich das Bankfach bis 1922. Von 1922 an bis 1930 war ich kaufmännisch tätig. Von 1931 bis 1933 war ich hauptamtlich bei der Nationalsozialistischen Partei in München tätig. 1934 trat ich in den Staatsdienst, und zwar als Regierungspräsident in Dresden. Ich hatte diese Stellung inne bis 1936.

2. 1936 wurde ich vom Führer Adolf HITLER zum Polizeipräsidenten in München ernannt. Zu gleicher Zeit hatte ich die Stelle eines Führers des Oberabschnittes Süd der allgemeinen SS inne. Von 1939 an hatte ich die Stellung eines höheren SS- und Polizeiführers im Wehrkreis VII und XIII (das gesamte Staatsgebiet Bayerns). Von 1943 an war ich nur höherer SS- und Polizeiführer im Wehrkreis VII (München-Südbayern). Im Wehrkreis XIII (Ruernberg) wurde Dr. Benno MARTIN der höhere SS- und Polizeiführer. Seit 1937 hatte ich auch noch die Stellung eines Leiters der Polizeiabteilung im Bayerischen Staatsministerium des Innern inne. In dieser Beziehung war mein Dienstgrad Ministerialdirektor. Am 20. April 1945 wurde ich aus meinen sämtlichen Ämtern entlassen.

3. Seit 1922 war ich Mitglied der Partei. Von 1928 bis 1930 und von 1933 bis 1945 war ich Mitglied der allgemeinen SS. Meine Nummer war 1386. Mein höchster Dienstgrad war SS-Obergruppenführer. Von

1925 bis 1926 und 1930 bis 1933 war ich Mitglied der SA. Mein  
 hoechster Dienstgrad war SA-Gruppenfuehrer. Von Oktober 1944 an  
 war ich Mitglied der Waffen-SS. Mein hoechster Dienstgrad war Ge-  
 neral der Waffen-SS.

4. Als hoeherer SS- und Polizeifuehrer war die Gestapo in meinen  
 Wehrkreisen mir berichtspflichtig. In wichtigen Angelegenheiten  
 machte die Gestapo mir Mitteilungen, welche ich dem Reichsvertei-  
 digungskommissar, meinem Vorgesetzten, weiter vortrug. Es waren  
 meistens zweimal woechentlich Dienstbesprechungen zwischen mir  
 und den Stapo-Leitern, wo mir die wichtigsten Ereignisse mitge-  
 teilt wurden. Dieser Vorgang war derselbe in anderen Wehrkreisen  
 zwischen Gestapo und hoeherem SS- und Polizeifuehrer.

5. In bezug auf die Angelegenheit der Aussonderung von russi-  
 schen Kriegsgefangenen, welche sich in den Lagern in meinem  
 Wehrkreis befanden, entsinne ich mich, dass Schwierigkeiten in  
 der Durchfuehrung entstanden. Ich wurde hierueber von der Gestapo-  
 Leitstelle Muenchen im Jahre 1941 oder 1942 informiert und er-  
 innere mich, hierueber korrespondiert zu haben im Auftrag meines  
 Vorgesetzten, dem Reichsverteidigungskommissar vom Wehrkreis VII,  
 Adolf WAGNER. Es war mir bekannt, dass einige Offiziere vom Kom-  
 mandeur der Kriegsgefangenen im Wehrkreis VII, Muenchen, (General  
 von SAUER) sich gegen diese Aussonderung straeubten und dass das  
 Reichssicherheitshauptamt von mir forderte, dass diese Angelegen-  
 heit ohne weitere Verzoegerung durchgefuehrt werden sollte. Ich  
 habe dann im Auftrag des Reichsverteidigungskommissars an den  
 Kommandeur der Kriegsgefangenen von SAUER im Wehrkreis VII ge-  
 schrieben, dass die Aussonderungsmassnahmen beschleunigt durchge-  
 fuehrt werden muessten.

6. Es war mir sowie der Gestapo München und allen anderen Interessierten bekannt, dass die Aussonderung bezüglich Sonderbehandlung in Praxis die Liquidation der betr. sowjetischen Kriegsgefangenen bedeutete. Ich glaube, dass dies meistens in einem Konzentrationslager, wie Dachau oder Flossenbürg, stattfand. 1941 oder 1942, als Dr. Benno MARTIN Polizeipräsident von Nürnberg war und nach meinem besten Wissen auch Leiter der Gestapo in Nürnberg, muss er über diesen ganzen Vorgang auch informiert gewesen sein. Der Vorgang der Aussonderung von Russen war in jedem Wehrkreisbezirk derselbe, das grösste Lager im Wehrkreis VII, wo diese Aussonderung stattfand, war Moosburg.

7. Im Oktober 1944, als das Kriegsgefangenenwesen dem Reichsführer SS HIMMLER übertragen wurde, wurde ich als höherer SS- und Polizeiführer auch der höhere Kommandeur der Kriegsgefangenen im Wehrkreis VII in München. Als solcher war ich die höchste Autorität in meinem Wehrkreis. Der Kommandeur der Kriegsgefangenen in meinem Wehrkreis, Generalleutnant GUNZELMANN, war mir unterstellt. Ich habe u. a. mit Oberst MECHER, Chef des Stabes von General BOKER im Kriegsgefangenenwesen in München Anfang 1945 über die Aufnahme von Kriegsgefangenen, welche aus den Wehrkreisen XIII, XII und V evakuiert werden sollten, verhandelt. Da es unmöglich war, diese in meinem Wehrkreis aufzunehmen, ist diese Angelegenheit dann nicht durchgeführt worden.

Ich, Friedrich, Karl Freiherr von EBERSTEIN, habe diese Aussage freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung, und ich war keinerlei Zwang oder Drohung ausgesetzt. Ich habe die der 3 (drei) Seiten dieser Erklärung sorgfältig durchgelesen und eigenhändig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in

SO  
V. E.

meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet und erkläre hiermit unter Eid, dass alle die von mir in dieser eidesstattlichen Erklärung angegebenen Tatsachen nach meinem besten Wissen und Gewissen der vollen Wahrheit entsprechen.

Dachau, Deutschland,  
den 25. Juli 1947.

*Friedrich Karl v. Eberstein*

FRIEDRICH KARL Freiherr  
VON EBERSTEIN.

Before me, Ivan DeVries, U.S. Civilian, AGO Identification number A 442 938 Interrogator, Evidence Division Office of Chief of Counsel for War Crimes appeared Friedrich, Karl Freiherr von EBERSTEIN, to me known, who in my presence signed the foregoing statement (Erklärung) consisting of 3 pages in the German language and swore that the same was true on the 25 th of July 1947 in Dachau, Deutschland.

*Ivan DeVries*

Institut für Zeitgeschichte Archiv

75-539-29

Ber. Virchow v. 17.4.1964, Korr. v.  
Eberstein, Dr. Hoch v. 15.11.1965 -  
14.2.1966, Aktennotiz üb. Besprechg.  
mit v. Eberstein am 30.11.1965 betr.  
Bürgerbräuattentat 1939.

Bl. 28 - 44

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



er rettete sich - wie immer - um 19,30 uhr in der fuehrer-wohnung.  
 ein fuehrer-adjutant bittet den polizeipraesidenten, er moechte  
 sofort im buergerbraeu anrufen, die veranstaltung muesse puenkt-  
 lich anfangen, weil der fuehrer noch weg muesse. hitler war dies-  
 mal puenktlich um 20 uhr im buergerbraeu. christian weber, der  
 kein guter redner war, blieb in seiner einleitung stecken und  
 sagte bereits nach etwa 3 minuten: "das wort hat der fuehrer."  
 hitler sprach daraufhin nicht wie sonst 1 1/2 stunden sondern nur  
 etwa 45 bis 50 minuten. ~~xxx~~ nach dem gesang der nationalhymnen  
 begruessie er nicht mehr wie sonst seine alten kaempfer, sondern  
 verliess schnurstracks das lokal (etwa 21,05 uhr). von einer po-  
 lizei-eskorte unter fuehrung v von eberstein wurde er zum haupt-  
 bahnhof geleitet, wo er um etwa 21,20 uhr abfuhr. himmler, der  
 gleichfalls mit hitler abfuhr, uebergab eberstein einen brief  
 an himmlers adjutanten wolf mit der bitte, das schreiben wolf  
 zu ueberbringen, der im hotel vier jahreszeiten wohnte. als eber-  
 stein im hotel anlangte, wurde er sofort vom portier angesprochen:  
 "herr praesident, ein dringendes telefongespraech. am telefon  
 war der leiter des polizeiabschnitts muenchen-ost, ein hauptmann  
 oder  $\frac{1}{2}$  major, der eberstein singemaess mitteilte: ich melde,  
 dass im buergerbraeu eine schwere explosion stattgefunden hat.  
 wir wissen noch nicht, was los ist. ein teil der decke ist einge-  
 stuerzt. 10 bis 12 leute sind vermutlich tot. polizei und sani-  
 taeter sind am ort. eberstein fuhr sofort zum buergerbraeu, wo  
 er bis zum morgen blieb.

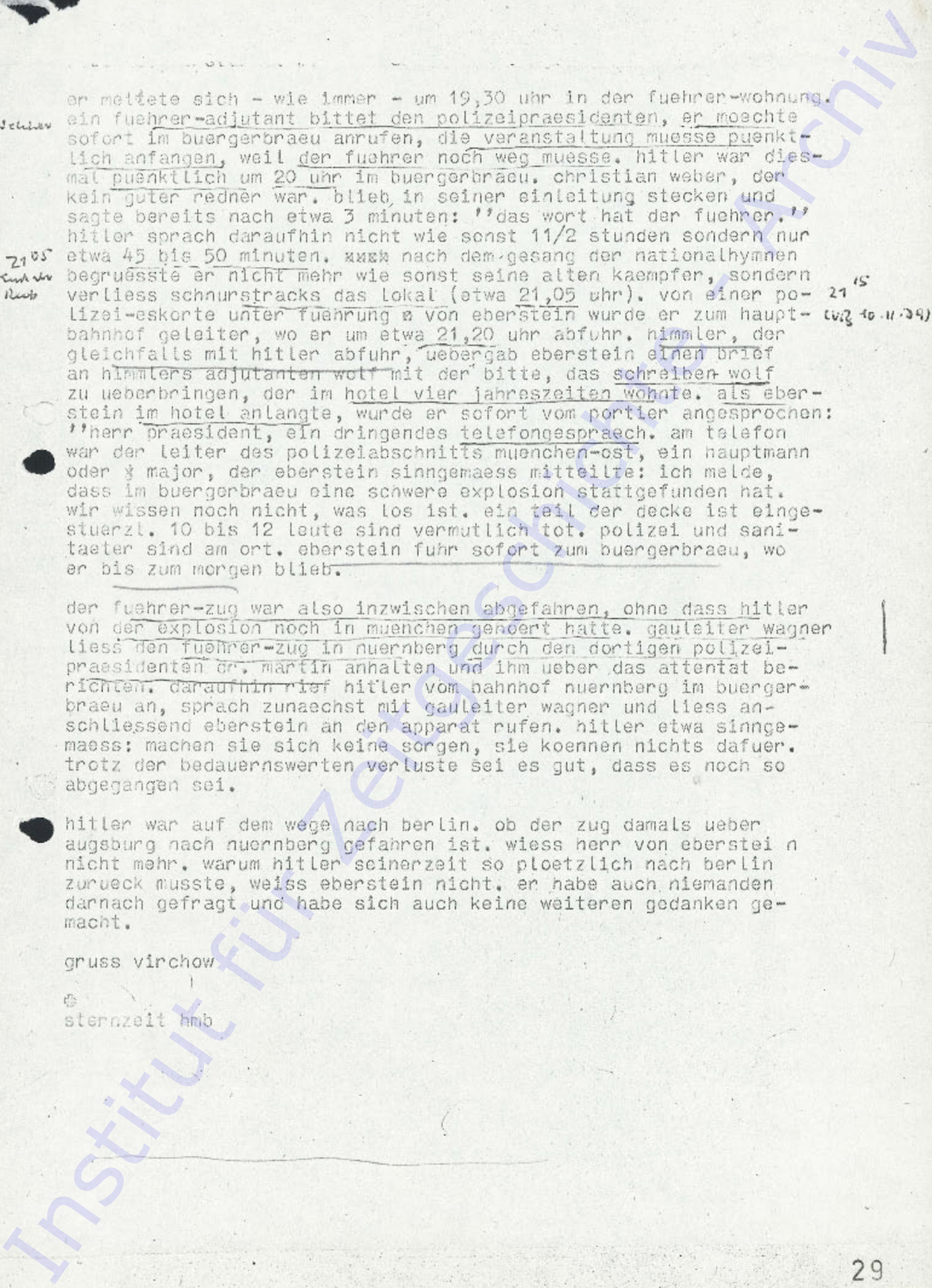
Welter  
 21.05  
 Such der  
 Nach

21 15  
 (1934-11-39)

der fuehrer-zug war also inzwischen abgefahren, ohne dass hitler  
 von der explosion noch in muenchen gehoert hatte. gauleiter wagner  
 liess den fuehrer-zug in nuernberg durch den dortigen polizei-  
 praesidenten dr. martin anhalten und ihm ueber das attentat be-  
 richten. daraufhin rief hitler vom bahnhof nuernberg im buerger-  
 braeu an, sprach zunaechst mit gauleiter wagner und liess an-  
 schliessend eberstein an den apparat rufen. hitler etwa sinnge-  
 maess: machen sie sich keine sorgen, sie koennen nichts dafuer.  
 trotz der bedauernswerten verluste sei es gut, dass es noch so  
 abgegangen sei.

hitler war auf dem wege nach berlin. ob der zug damals ueber  
 augsburg nach nuernberg gefahren ist. wiess herr von eberstein  
 nicht mehr. warum hitler seinerzeit so ploetzlich nach berlin  
 zurueck musste, weiss eberstein nicht. er habe auch niemanden  
 darnach gefragt und habe sich auch keine weiteren gedanken ge-  
 macht.

gruss virchow  
 sternzeit hmb



A k t e n n o t i z

über die Besprechung mit dem früheren HöhSSuPolFhr. und Polizeipräsident von München, Friedrich Karl von EBERSTEIN, am 30. Nov. 1965 in seiner Wohnung Tegernsee, Seestr. 88

Da Herr v. Eberstein die mir vorliegende Niederschrift des Stern-Reporters, H. Virchow, über seine Unterredung mit ihm/17.4.1964 als zutreffend bezeichnete, kam es bei dem heutigen Gespräch vor allem darauf an, verschiedene Einzelfragen etwas eingehender zu erörtern.

Zunächst legte ich Herrn v. E. einige Fragen vor, die sich aus der Darstellung des Bürgerbräu-Attentats in Walter Hagen [= Wilhelm Höttl], Die geheime Front (Linz und Wien, Nibelungen-Verlag 1950), S. 40 ff. ergeben und durch die deren Wert als geschichtliche Quelle geprüft werden sollte.

Es war Herrn v.E. nicht erinnerlich, daß der Leiter der Stapo-Leitstelle München, Isselhorst, zur Zeit des Attentats von München abwesend war, glaubte das nachher aber bestätigen zu können, da ja nicht er, sondern Dr. Böhme, der Leiter der Kripo-Leitstelle die ersten Ermittlungen am Tatort leitete. Von Isselhorst ist v. E. bekannt, daß er nicht lange nach dem Attentat nach dem Elsaß versetzt und nach dem Zusammenbruch durch ein Militärgericht in Frankreich verurteilt und hingerichtet wurde. Zu der Höttl'schen Behauptung (S. 41), es sei vor 1939 üblich gewesen, "daß der Bürgerbräukeller volle 8 Tage hindurch vor der Traditionsveranstaltung... allnächtlich durch einen Kriminalbeamten mit Diensthund überwacht wurde", meinte v.E., daß das möglich sei, es müßte dann aber die Gestapo gemacht haben, seine Beamte seien es jedenfalls nicht gewesen. Er erinnere sich allerdings nicht, daß polizeiliche Maßnahmen dieser Art vor 1939 stattgefunden haben. Sollte es zutreffen, daß die Überwachung des Bürgerbräukellers in der Nacht vom 7. auf den 8. Nov. 1939 - wie es in dem Buche von Höttl, S. 42 heißt - einem Kriminalkommissar mit goldenem Ehrenzeichen übertragen wurde, so könnte das nur der Gestapo-Beamte Gerum gewesen sein, der als Blutordensträger in der Stapo-Leitstelle eine besondere Rolle spielte (Gerum hat nach Angabe v.E's am 8. Nov. 1923 das MG am Eingang zum Saal des Bürgerbräukellers in Stellung gebracht). Der von Höttl behauptete Sachverhalt selbst ist Herrn v. E. unbekannt.

Auf meine Frage, wie es denn möglich gewesen sei, daß Elser so häufig nachts im Saale des Bürgerbräu arbeiten konnte, meinte Herr v. E., das hätten sie sich damals auch gefragt. Nicht unwesentlich hierfür seien zweifellos die örtlichen Verhältnisse des Bürgerbräukellers gewesen, der seit Kriegsausbruch praktisch "tot" gelegen habe. Es haben keine Veranstaltungen mehr stattgefunden, lediglich eine Zeitlang wurde er, soweit er sich entsinne, für Zwecke einer militärischen bzw. einer Luftschutzeinheit verwendet. Er habe damals gehört, daß sich sogar Liebespäpchen in dem Saale getroffen hätten. Außerdem hatte sich Elser mit dem Hausburschen angefreundet und regelmäßig in der Gassenschenke gegessen.

*unrichtig, an  
K.O.S. von Tans  
von Nallrogen*

Herr von Eberstein bestätigte, daß Maßregelungen von Polizeiangehörigen nach dem Attentat nicht erfolgt sind, die Auseinandersetzungen um die Schuldfrage aber natürlich eine Rolle gespielt haben. Sämtlichen Polizeiorganen haben "die Knochen gewackelt". Mit Christian Weber kam es zu einem heftigen Zusammenstoß. Auf v. E's vorwurfsvolle Bemerkung: "Da haben Sie den Salat", antwortete Weber, daß die Schutzmaßnahmen die ganzen Jahre über doch von Gestapo-Angehörigen durchgeführt worden seien. Weber meinte damit offensichtlich den Gestapo-Beamten Gerun, der - wie oben erwähnt - Alter Kämpfer war.

Diese in der Virchow'schen Niederschrift vom 17.4.64 bereits geschilderte "Konkurrenz" zwischen den Alten Kämpfern und der Polizei wird durch einen weiteren Vorfall belegt. Am Vormittag des 9. Nov. erschien nämlich der Oberreichsanwalt Lautz[?] in Begleitung des Oberstaatsanwalt München I, Resch, bei Herrn v. Eberstein und stellte mit eisiger, beinahe vorwurfsvoller Miene die Frage, wer für das Attentat die Verantwortung trage. Herr v. E. hatte damit gerechnet. Er ließ den Herren durch seinen Adjutanten Major Rauch (jetzt: Buenos Aires, ..?) eine Aktennotiz überreichen, die er am 9. Nov. 1936 über die Auseinandersetzungen mit Christian Weber angefertigt hatte. Diese endeten bekanntlich mit der Führerentscheidung: "In dieser Versammlung schützen mich meine Alten Kämpfer unter Führung von Christian Weber. Die Verantwortung der Polizei erlischt an den Saaleingängen." Als Oberreichsanwalt Lautz[?] nach dem Lesen der Aktennotiz meinte, daß die Alten Kämpfer dem Polizeipräsidenten doch nicht die Verantwortung abnehmen könnten, warf der anwesende

Oberstaatsanwalt Resch ein, daß das in München offensichtlich etwas anders sei. Herr v. E. wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß Resch (zuletzt Oberlandesgerichtspräsident) noch lebt und den Vorfall sicher bestätigen kann.

Auf meine Frage, ob man aus dem Attentat sicherheitspolizeiliche Folgerungen gezogen habe und ob man eventuell den Erlaß des RFSS vom 9.3.1940 betr. Sicherungsmaßnahmen zum Schutze führender Persönlichkeiten des Staates und der Partei in diesem Zusammenhang zu sehen habe, erwiderte Herr von Eberstein, er glaube sich zu erinnern, daß nicht lange nach dem Attentat ein diesbezüglicher Erlaß herausgekommen sei. Jedenfalls wurden ab 1940 strengere Sicherungsmaßnahmen praktiziert. Er selbst kontrollierte im Löwenbräu, wo die 9. November-Versammlungen nach dem Attentat stattfanden, diese Maßnahmen und sieht noch heute die Posten vor sich, die in Pelzmäntel gehüllt, zwischen den Bierfässern im Keller herumpatrouillierten.

Herr von Eberstein, dem sich Heydrich wegen seiner Einführung in die SS dankbar verbunden fühlte und mit dem er sich duzte, meinte schließlich, daß ihn Heydrich sicher gewarnt hätte, wenn von dessen Seite etwas vorbereitet worden wäre. Herr v. E. stand nämlich während dieser Versammlung unmittelbar neben dem Rednerpult. Als v. E. im Laufe des Krieges einmal fragte, warum dem Elser kein Prozeß gemacht werde, antwortete Heydrich: "Nein, ich will Dir etwas sagen. Der Führer hat angeordnet, daß der Prozeß erst nach dem Kriege stattfinden soll, um zu beweisen, mit welchen perfiden Mitteln der Secret Service gearbeitet hat".

Zur Frage des Verhaltens Elsers an der Schweizer Grenze teilte Herr v. E. mit, daß die Wehrmacht die Grenze bei Konstanz inzwischen verdrahtet hatte, was Elser leider nicht wußte. Daraus ergab sich bei ihm vielleicht eine gewisse Ratlosigkeit.

Daß Elser bei den verschärften Vernehmungen in München auch mißhandelt wurde, stellt Herr v. E. nicht in Abrede und fügt hinzu, daß schon allein diese Tatsache die These von dem "bestellten Attentat" widerlegt.

*Hoch*  
(Dr. A. Hoch)

Friedrich Karl  
Frhr. v. Eberstein  
818 Tegernsee  
Seestraße 88

25-539-35  
den 25.1.1966

An das  
Institut für Zeitgeschichte,  
z.Hdn.  
Herrn Dr. Anton H O C H ,  
8 M ü n c h e n - 27, Möhlstrasse 26.

Betrifft: Az. ZS/A-17.  
Ho/Gö

Institut für Zeitgeschichte	
Eingel. am:	2. Feb. 1966
Ho	Ra

Sehr geehrter Herr Dr.Hoch!

Darf ich mich höflichst für Ihren Brief vom 21.1.66 bedanken und die Übersendung der Aktennotiz über unsere Unterredung am 30.11.65. Ein Exemplar gebe ich in der Anlage zurück mit einigen kleinen Korrekturen, die ich für wesentlich halte um genau zu sein. Ich überlasse es Ihnen, was Sie damit machen. Grossen Wert lege ich darauf, daß die Mißhandlungen des Elser von Gestapo-Beamten verübt wurden und nicht von mir damals unterstehenden Beamten. Elser war nie im Gewahrsam des Polizeipräsidiums in der Ettstrasse sondern nur in dem Dienstgebäude der Gestapo im Wittelsbach-Palais in der Brienerstrasse.

Der Berichterstatter, der ehemalige Polizeioffizier Fritz Rauch, hat sich zwar bereit erklärt im Notfall als Zeuge aufzutreten. Er bat mich aber in seinem ganz persönlichen Brief nach Möglichkeit davon Abstand zu nehmen, indem Sie ev. unsere Botschaft einschalten. Das wäre für den Mann sehr peinlich, der dort als Kaufmann ohne jede Belastung von früher seit vielen Jahren seinen Geschäften nachgeht. Er hat auch keinerlei Verbindung mit in Argentinien lebenden Emigranten Gerade jetzt sind durch die Veröffentlichungen dieses Sohnes von Eichmann wieder alle anständigen Deutschen mit den emigrierten Kriegsverbrechern, die dort noch herumgeistern sollen, in einen Topf geworfen worden! Ich würde es als einen Vertrauensbruch gegenüber einem alten treuen Mitarbeiter ansehen, wenn ich seine Anschrift zu den Akten geben würde und er dann dort vielleicht vernommen würde. Ich nehme an, daß Sie dafür Verständnis haben. Bitte die vielen Tippfehler zu entschuldigen, ich fühle mich gesundheitlich nicht wohl.

Mit vorzüglicher Hochachtung bin ich  
Ihr sehr ergebener

- 2 Anlagen -

Frhr. v. Eberstein

Nachträge betreffend Aktennotiz über Unterredung  
mit Frhr. v. Eberstein am 30.11.1965 in Tegernsee.

Zu Seite 2: Ehemaliger Adjutant Major der Schutzpolizei Rauch  
schreibt unter dem 22.12.1965 aus Buenos Aires zu  
dem gleichen Thema:

"Das Attentat im Bürgerbräukeller konnte nur stattfinden,  
weil der Dünkel der Parteiendienststellen und die bekannte  
Abneigung Hitlers gegen die Polizei im allgemeinen und  
polizeiliche Sicherheitsmassnahmen im besonderen die verant-  
wortlichen Dienststellen ausschaltete. Auf Betreiben von  
Christian Weber war der Saalschutz im Bürgerbräukeller  
durch Führerentscheidung ausschließlich Angelegenheit der  
Partei. Die Polizei war überhaupt nicht zugelassen und  
auch nicht zu vorbeugenden Massnahmen berechtigt. Die  
Anordnung wurde bereits im Jahre 1936 erlassen. Ich habe  
darüber auf Ihre Anordnung im Jahre 1936 eine Aktenvor-  
merkung gefertigt, die bei den gerichtlichen Untersuchungen  
im Jahre 1939 für die Feststellung der Verantwortlichkeit  
von grosser Bedeutung war."

Der Schreiber schrieb mir diesen Brief zu Weihnachten 1965.  
Er war Berufspolizeioffizier und nur in Deutschland tätig,  
meist im Verwaltungsdienst, nie in den besetzten Gebieten.  
Für irgenwelche Kriegsverbrechen kommt er nicht in Frage.  
Er ging nach Argentinien, weil er hier in seinem alten Beruf  
keine Aussichten mehr hatte.

Zu Seite 3: Frhr. v. Eberstein stand während der Versammlung nicht  
unmittelbar neben dem Rednerpult sondern ca. 8 m davon  
entfernt mit freiem Blick auf Hitler wie vorgeschrie-  
ben.

Heydrich stammt wie ich aus Halle. Unsere Eltern waren  
befreundet und Reinhard Heydrich war 1920 Melder in der  
von mir geführten Kompanie bei der Abwehr kommunisti-  
scher Unruhen. Das kostete ihm Zurückstellung vom Abi-  
tur und habe ich mich daher später für ihn verwendet  
als er aus der Marine ausschied.

Die Bemerkung Heydrichs über den Prozeß „nach Beendigung  
des Krieges“ wiederholte lange nach seinem Tode sein  
Nachfolger Kaltenbrunner mir gegenüber mit fast dem  
gleichen Wortlaut! Ich schliesse daraus, daß das so im  
Akt Elser gestanden hat.

Als Elser nach München gebracht worden war, wurde ich mit  
Anfragen vom Reichsstatthalter, Ministerpräsident u.  
Bayer. Innenminister überhäuft. Um mir Orientierung zu  
verschaffen fuhr ich zur Gestapo in die Brienerstrasse  
und meldete mich beim Reichskriminaldirektor Nebe, der  
dort die Untersuchung zunächst führte. Er ließ sich den  
Elser vorführen, der ganz blau geschlagen war. Die Ge-  
stapo-Besamten erklärten, daß dies auf ausdrückliche  
Anordnung Himmlers geschehen sei und verbot/ sehr ener-  
gisch jede weitere Mißhandlung. - Nebe

Das wurde vom Unterzeichneten nicht in Abrede gestellt.

*Frhr. v. Eberstein*

E

31. Jan. 1966

- Dr. Anton Hoch -

Herrn  
Friedrich Karl Frh. von Eberstein

ZS/A-17 . Ho/G8

818 Tegernsee / Obb.  
Seestr. 88

Sehr geehrter Herr Baron!

Für Ihr freundliches Schreiben vom 25.1., mit dem Sie mir gleichzeitig ein Exemplar der Niederschrift über unsere Unterredung am 30.11.65 - leicht korrigiert und vor allem ergänzt - zugeschickt haben, darf ich mich verbindlich bedanken. Inzwischen habe ich auch von Herrn Oberlandesgerichtspräsident a.D. Alfred Resch eine kurze Nachricht erhalten. Er schreibt mir:

"Meiner Erinnerung nach besprach sich nicht Oberreichsanwalt Lautz im Bürgerbränkeller mit Herrn von Eberstein und mir; es war dies vielmehr Herr Leimer, Generalstaatsanwalt München. Die SA ließ damals weder die Polizei noch die Justiz zur Untersuchung des Vorfalles heran. So finden auch die ärgerliche Frage, "wer für die Untersuchung des Attentats verantwortlich sei", und meine ironische Bemerkung, "daß es hier in München wohl anders sei", ihre Erklärung.

Weitere sachdienliche Angaben kann ich Ihnen leider nicht machen."

In meinem Brief hatte ich den Vorfall so geschildert wie in der Ihnen vorliegenden Niederschrift, ich sprach also nicht von der Frage "wer für die Untersuchung des Attentats verantwortlich sei", sondern davon, "wer für das Attentat die Verantwortung trage". Für die Frage der Untersuchung des Attentats hatte ja auch Ihre Aktennotiz aus dem Jahre 1936 keinen Beleg bilden können. Hier verschiebt sich offensichtlich die Erinnerung des Herrn Resch nicht unbeträchtlich. Dies gilt wohl in gleicher Weise für die Behauptung von der Rolle der SA, von der ich bisher überhaupt nichts gehört habe.

Damit fällt allerdings Herr Resch als Zeuge für den nicht unbedeutenden Vorfall aus und es wäre natürlich schon wichtig, wenn ich dafür von Herrn Rauch eine Stellungnahme bekommen könnte. Aber ich habe andererseits für Ihre Bedenken volles Verständnis. Im wesentlichen wird der Sachverhalt ja schon durch den mir mitgeteilten Auszug aus dessen Brief vom 22.12.65 bestätigt.

Es ist nur schade, daß sich der Vorfall nicht eindeutiger klären und rekonstruieren läßt.

Mit nochmaligem Dank für Ihre äußerst wertvolle Hilfe bei meinen Untersuchungen verbleibe ich

mit vorzüglicher Hochachtung  
Ihr sehr ergebener

*von*

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Friedrich Karl  
Fhr. v. Eberstein  
818 Tegernsee  
Seestraße 88

25-539-39  
den 1.2.1966

institut für Zeitgeschichte
2. FEB. 1966
Ho

An das  
Institut für Zeitgeschichte  
z.Hdn.  
des Herrn Dr. Anton H O C H ,  
8 M Ü N C H E N - 27, Möhlstrasse 26.

Betrifft: Az. ZS/A-170  
Ho/Gö

=====

Sehr geehrter Herr Dr.Hoch!

Zur Vervollständigung meiner Stellungnahme zu dem von Ihnen angefragtem Fall möchte ich doch noch auf die Stellungnahme des von mir hochverehrten Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten a.D. Resch eingehen:

" Die Besprechung zwischen den beiden hohen Beamten der Justiz fand nur in meinem Dienstzimmer im Polizeipräsidium statt, nicht im Bürgerbräukeller. Anschliessend an diese Besprechung fuhren die beiden Herren dann mit mir an den Ort des Attentates. Herrn Generalstaatsanwalt Leimer war mir nicht bekannt, soviel ich mich noch erinnern kann, da ich ja auch mit ihm dienstlich nichts zu tun hatte sondern immer nur mit der Staatsanwaltschaft beim Landgericht München I. Es ist möglich, daß man mir damals aus dem Vorzimmer meldete es sei der Oberreichsanwalt da.

Es steht fest, daß man mich damals fragte, " wer für das Attentat verantwortlich sei ". Von einer Untersuchung konnte ja zu diesem Zeitpunkt garnicht die Rede sein und diese wurde ja dann auch von einer Sonderkommission der Sicherheitspolizei durchgeführt und nicht von dem Polizeipräsidium München.

SA oder SS war auch nicht an der Unglücksstelle, da zu diesem Zeitpunkt von diesen beiden Organisationen, fast drei Monate nach Ausbruch des Krieges, keine Leute mehr zur Verfügung standen durch die Rekrutierungen! Ausserdem hatte ich mich über die Weisung vom November 1936 rücksichtslos hinweggesetzt und alles hermetisch von der Polizei absperrern lassen. "

Es darf wohl angenommen werden, daß sich Herr Resch an diese Einzelheiten nicht mehr so genau erinnert.

Mit vorzüglicher Hochachtung bin ich

Ihr sehr ergebener

Fhr. v. Eberstein

E

14. Feb. 1966

- Dr. Anton Hoch -

ZS/A-17 . Ho/G8

Herrn  
Friedrich Karl Frhr. v. Eberstein

818 Tegernsee  
Seestraße 88

Sehr geehrter Herr Baron!

Ich möchte nicht versäumen, Ihnen für Ihr Schreiben vom 1.2., mit dem Sie freundlicherweise noch einmal zu der Mitteilung des Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten Resch Stellung genommen haben, verbindlich zu danken. Ihre Ausführungen geben mir die Gewißheit, daß ich von einer nochmaligen Rückfrage bei ihm bezüglich der offensichtlichen Ungenauigkeit seiner Erinnerung absehen kann.

In der Hoffnung, daß sich Ihr gesundheitliches Befinden inzwischen wieder gebessert hat, verbleibe ich

mit vorzüglicher Hochachtung  
Ihr sehr ergebener

*Hoch*

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



Freiherr von Eberstein ist ~~wahrscheinlich~~ eine Persönlichkeit ~~von~~ über jeden Zweifel erhaben, ~~der~~ von der Verteidigung in Nürnberg benannt worden ~~ist~~ dort für die allgemeine ~~Wahrheit~~ SS auszusagen und hat mit seiner Aussage sehr vielen seiner alten Kameraden auch helfen können.

Ich würde gerne von ihm hören, wann er in die Partei eingetreten ist und über die ersten Eindrücke in dieser Zeit, weil er ja einer der ältesten Parteigenossen ist und sehr frühzeitig auch beauftragt worden ist, die Bewegung mit aufzubauen.

Lieber Richard, wenn Du mich fragst nach der Vergangenheit, so kann ich ja nun mit meinen 81 Jahren doch eine ganze Menge zu diesem angeschnittenen Thema sagen. Ich weiß, daß Du noch andere Fragen hast. Aber ich werde zunächst einmal darauf eingehen, auf die Frage, wie bist Du in die Partei gekommen und wie ist das damals gewesen.

Ich war in Halle an der Saale, meinem Geburtsort, Bankbeamter und im Jahre 1922 kamen die ersten Sendboten Hitlers aus Bayern, der Herr Esser. Nun war das eine furchtbar aufregende Geschichte für die Polizei in Preussen, aber da Herr Esser so stark den bayrischen Dialekt sprach, haben sie also nicht viel davon geholt. Jedenfalls ~~spierte~~ bildete sich eine Ortsgruppe der NSDAP von ca. 50 Mann. Der Ortsgruppenleiter war ein Lokomotivführer. Der Großteil der jungen Leute, die sich anschlossen, waren Studenten, wie ich Bankbeamte, einige Arbeiter. Also eine Ortsgruppe, die einen guten Durchschnitt über die Bevölkerung abgab, aber sehr klein war. Meine Heimatstadt Halle hatte damals ca 250 000 Einwohner, von denen der überwiegende Teil Arbeiterbevölkerung war. Die gehobene Bürgerliche Schicht bestand ausschließlich aus Deutschnationalen, das andere war rot.

Und es ist auch ganz interessant dabei noch zu erwähnen, daß im Jahr 1922 in der Saalschen Brauerei zu Halle die kommunistische Partei Deutschlands gegründet wurde. Da war die berühmte Ruth Fischer und noch ein Russe, dessen Namen ich nicht mehr in Erinnerung habe. Wir sind da natürlich eingegangen, weil wir ja wissen wollten was dort gespielt wird.

*Dann der NSDAP*

Also ich bin selbstverständlich beigetreten und bekam später die Mitgliedsnummer 15.067. Das ist auf dem Reichsgebiet gesehen also eine sehr niedrige Nummer. Ein Zeichen, dass das ~~wirklich~~ wirklich in der allerersten Zeit geschehen ist. Es kam dann der Putsch in München, im November 23, und dann wurde die Partei in Preussen von dem Minister Severing verboten. Aber wie gesagt, im Oktober 22 bin ich persönlich eingetreten. Es wurde dann von München aus eine neue völkische Bewegung, damals wurde noch das Beiwort völkisch überall in den Organisationen erwähnt, und zwar hatte der Hauptmann a.D. Ernst Röhm eine Organisation ins Leben gerufen, die er "Frontbann" genannt hatte. In unserer mitteldeutschen Heimat schlossen wir uns sofort dieser Organisation an, bzw. wir stellten sie auf die Beine aus Resten der SA und in meiner mitteldeutschen Heimat war noch eine Persönlichkeit, die sich große Verdienste damals um unsere Sache erworben hat, das war der Graf Wolf-Heinrich von Helldorf, Rittergutsbesitzer in Wingersstedt ? im Kreis Eckersberger also an der Preussisch-Thüringischen Grenze.

Da war der "Frontbann" also eine Ersatzorganisation für die verbotene Partei ? Ja, Hitler war ja selber zu diesem Zeitpunkt noch in Landsberg als Gefangener. Der General Ludendorff zeigte keine große Meinung zunächst, er war ja wohl auch vorübergehend im Ausland in Schweden. Er war ja die zweite Hauptfigur der Nationalsozialistischen Bewegung im Jahr 1923. Und während der General Ludendorff ja nicht inhaftiert wurde saß Hitler noch in Landsberg. Röhm dagegen war frei und versuchte nun mit allen Mitteln diese Bewegung wieder auf die Beine zu stellen und gab ihr den Titel "Frontbann". Er ernannte den Grafen Helldorf zum Führer des "Frontbannkommandos Mitte. Ich war, nachdem ich noch vorübergehend in der Industrie tätig war im Leunawerk, wurde dann der Stabsführer bei dem Grafen Helldorf und er beschäftigte mich also zivilberuflich als Gutssekretär bzw. als politischer Sekretär, weil er ja Kandidat der Partei für den preussischen Landtag war. Röhm wurde dann, nachdem die Staatsanwaltschaft ihn also suchte und ihn ohne weiteres inhaftiert hätten, suchte Anschluß an den Grafen Helldorf, er wurde tatsächlich in den Reichstag gewählt und war damit im. Aber vorher erschien es geboten, daß er sich versteckt hielt und das

haben wir dann besorgt. In einem Jagdhaus bei dem Schloß  
 ..... ? haben wir ihn dann untergebracht  
 und er überstand diese Zeit ohne polizeiliche Belästigung  
 und ging dann nach Berlin.

Wie lange habt ihr ihn dort versteckt ?

Ja, ich kann das jetzt nicht mehr genau sagen, es war doch  
 eine ganz schöne Zeit, die er bei uns gewesen ist, und es  
 war so interessant diesen Mann <sup>Röhne</sup> kennen zu lernen, weil er  
 ja in Bayern war und ich in Mitteldeutschland, und ich ihn  
 so nie zu Gesicht bekommen hatte, sondern ich kannte ihn  
 nur den Namen nach aus Zeitungsberichten usw. Er erschien also  
 da bei uns und ich hatte doch, nachdem ich ihn dann näher  
 kennen lernte, und ich bin ja nun überhaupt der einzige  
 Mensch mit dem er noch zusammengekommen ist, konnte ich  
 also feststellen das er erst einmal ein fanatischer begeis-  
 teter Soldat war. Er war Kompanieführer gewesen im ersten  
 Weltkrieg und hatte ein ziemlich deformiertes Gesicht durch  
 eine Maschinengewehrgabe und schneifte so durch die Nase,  
 was ihn aber doch nicht hinderte öffentliche Reden zu halten  
 und zwar mit einer sehr starken Stimme. Er ist ja dann nach-  
 her Generalstabsoffizier geworden bei dem Wehrkreis 7, später  
 7. bayrische Division, und ist dann da ausgeschieden wegen  
 dem Novemberputsch. Er vereinigte also in seiner Person den  
 Frontoffizier und den Generalstäbler. Das erklärt auch, daß  
 er ein sehr großes organisatorisches Talent hatte,

Mutig war er auch ?

Im Schloß ..... ? in dieser stillen Zeit hat er also  
 fast jeden Abend musiziert. Wir hatten einen herrlichen Flügel  
 da in dem Konzertsaal in dem Schloß und da er großer Wagnerianer  
 war spielte er vorwiegend Partien aus den Wagner Opern,  
 aus Siegfried und später aus den Meistersängern auf jeden  
 Fall Wagner war sein Gebiet. Er war begeisterter Bayreuther.

Gehörte das Schloß dem Grafen Helldorf ?

Ja, es war ein Familienbesitz, war ein schlichtes Barockschloß  
 aber sehr geräumig und ausserdem gehörte ein großes Rittergut  
 dazu, das von Helldorf von einem Onkel geerbt hatte, einem  
 kinderlosen Onkel und er war ja ~~ist~~ ansich der Sohn eines  
 Husarenrittmeisters und war auch selbst im 1. Weltkrieg als  
 ganz junger Mensch, wenn ich mich recht erinnere mit 16 Jahren

mit besonderer Genehmigung des Kaisers in die Armee eingetreten und war Leutnant bei dem Husarenregiment Nr. 12 in Torgau, also auch in unserer engeren Heimat.

Röhm hat dann mit uns die Organisation eingehend durchgesprochen in dieser Zeit, was nun weiter werden sollte, man wußte ja noch nicht, wie sich die Situation entwickelt, wenn Hitler aus Landsberg kam, und wir hielten uns jedenfalls als alte Offiziere des 1. Weltkriegs an den General Ludendorff, der bei München lebte.

Es trat dann ein Ereignis ein, was nicht vorauszusehen war. Der damalige Reichspräsident Friedrich Ebert starb. Das war also im Februar 1925. Es erhob sich die Frage, wer soll der neue Reichspräsident werden. Da kamen nun verschiedene Leute in Frage, der damalige 2. Bundesführer des Stahlhelms, der Oberstleutnant a.D. Düsterberg, dann kam noch in Frage, der spätere Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg. Wir Nationalsozialisten standen auf dem Standpunkt, wir wollten Hitler für diesen Posten nehmen. Aber Hitler lehnte das ab, weil er meinte es sei doch nur eine Zählkandidatur und soweit ist es noch nicht, daß wir daran denken könnten nun gleich an die höchste Spitze des Reiches zu gelangen. Damals hatte ja auch der Reichspräsident verfassungsmäßig einen ganz anderen Einfluß als heute der Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland. Also wir beschlossen, wir fahren nach München um zunächst noch einmal bei Adolf Hitler vorzusprechen, um seine endgültige Meinung zu hören. Und wenn Adolf Hitler also nicht dafür zu haben war, dann hätten wir noch einen General Ludendorff gedacht.

Die Partei war inzwischen wieder erlaubt worden ?

Ja, die Partei war erlaubt, Hitler war befreit und sie bildete sich allerorten aufs neue und gerade durch diesen Hitler-Prozess im Jahre 1924, der hatte eine unheimliche ~~wirkende~~ <sup>wirkende</sup> Kraft. Denn die Reden, die da gehalten worden waren, die hatten also doch sehr eindeutig und das Gericht mußte das hinnehmen. Wir haben dann Quartier genommen in einem Hotel in München, und sind, weil Röhm darüber unterrichtet war, wo Hitler in der Stadt zu Mittag essen würde, ich glaube es ist der Hacker-Bräu gewesen, also dort hingegangen. Das war für mich nun ein sehr einschneidendes Moment, da ich ja Hitler persönlich nur mal von weitem

im Circus Krobe gehört hatte in einer riesigen Versammlung vor dem Novemberputsch. Ich hatte ihn nie gesprochen so daß ich keinen größeren persönlichen Eindruck von ihm. Wir kamen da rein und da saß er in einem schlichten braunen Anzug, den er eigentlich immer trug mit seinem Fahrer ..... und wie wir kamen stand er auf und wir gingen auf ihn zu und er begrüßte uns. Den Grafen Hell-dorf und Röhm kannte er, aber mich nicht. Da gab er mir die Hand und fragte mich, das war für mich doch sehr interessant : Sie sind preußischer Aristokrat ? Ich sagte , jawohl. Sie waren Offizier ? Ich sage ja, den ganzen Krieg. Und erschaute mich also ununterbrochen an und ich muß rückschauend sagen obwohl ich kein Phantast bin und auch gesunde Nerven habe heute noch mit meinen 81 Jahren hätte ich mich dadurch nicht beeinflussen lassen, aber diese Art wie er mich anschaute war irgendwie zwingend. Er sagte dann noch sehr freundlich Und sie wollen mit mir gehen ? Worauf ich sagte, aber Herr Hitler ich bin schon seit 3 Jahren dabei. Das freute ihn also sehr und damit war dann die Unterredung mit mir beendet. . Er sagte dann ich bin nicht dafür, also fahren sie mal zum Ludendorff nach Ludwigshöhe raus, das ist ein Vorort von München. . Das taten wir dann auch der Morris <sup>arriv</sup> ?? hat hat uns gefahren und Hitler ist vermutlich dann noch ins Caffee-Haus gegangen, da er keinen Wagen hatte.

Dort angekommen haben wir uns also gemeldet und wurden von der ersten Frau des Generals, er heiratete später noch einmal die berühmte Frau Dr. Mathilde Chemnitz, und damals war er verheiratet mit einer Offiziersdame Permet ?? hießen die. Der Sohn Permet war Offizier beim Regiment 19 und war Mitangeklagter in dem Hitler-Prozess.

Der General kam dann die Treppe runter. Wir hatten uns vorgestellt und die erste Frau Ludendorff hatte ihm gesagt wer der angekommen ist und da hatten ihm anscheinend schon die Namen nicht gepaßt, weil er sich denken konnte, daß wieder etwas mit der Partei im Gange ist. Er kam dann die Treppe herunter und sagte bloßkurz : Meine Herren, was wünschen sie ? Dann sprach Röhm und sagte: Ja, es steht doch die Reichspräsidentenwahl vor der Tür und da haben wir auch an Sie gedacht und ausserdem das wäre ja noch nicht eine Machtergreifung gewesen als solche, sondern das Leben wäre ja nun noch weitergegangen.

Auch das organisatorische Leben im Reich. Er sagte : Was haben Sie sich denn gedacht ? Röhm, antwortete: Na ja, Adolf Hitler als der politische Führer der Bewegung und Expediente als der Schirmherr ~~mit~~ der völkischen und nationalen Bewegung. Worauf er die Handbewegung machte als ob man einen Schirm aufspannt und sagte: Schirmherr, ja, ja das denkt er sich so, auf mich wird dann der ganze Dreck abgeladen und Herr Hitler macht einen Fehler nach dem anderen. ~~und~~ Ich muß sagen, daß in späteren Jahren diese Redewendung des Generals, der wohl kantig war und seine Schwächen genast hat, wie andere auch aber immerhin ein klarblickender Mann war und diese Tatsache, daß er also der Meinung war, Adolf Hitler sei auf dem falschen Wege, die hat mich doch sehr beschäftigt in späteren Jahren.

Nun das wäre also mein Eintritt in die Partei und nun fuhr ich mit dem Grafen Helldorf wieder heim.

Ludendorff war nicht zu bewegen ?

Ludendorff war nicht zu bewegen, das hatte uns übrigens Hitler schon dort in dem Bräu gesagt, er sei ein Dickkopf und sie werden nichts erreichen, aber bitte versucht es doch.

Ist er eine faszinierende Persönlichkeit gewesen <sup>der</sup> Herr Ludendorff oder ~~irgendwas~~ ?

Nein, aber er wirkte durch seine ausserordentliche Haltung er war also der Prototyp des preussischen Offiziers alter Schule. Er hatte ein strenges kantiges Gesicht, er lachte nie oder höchst selten einmal und war also Generalstäbler.

Nicht der Typ des Volksführers war er ?

Nein, das wohl nicht, obwohl er ganz gut sprechen konnte. Im Jahre 1924, da hat mich Graf Helldorf, ich möge den General während der Reichstagswahlkämpfe in Mitteldeutschland begleiten. Er stellte mich also zur Verfügung und reiste dann dann mit dem General Ludendorff überall herum, nach Halle, nach Magdeburg bis rauf nach Hannover, Bitterfeld, Wittenberg usw. also im mitteldeutschen Raum und in seinem Erinnerungsbuch hat er mich freundlicherweise verewigt, sogar mit Bild. Ebenso wie Röhm erwähnt er auch mich in seinem Buch, was nachher beschlagnahmt wurde " Aus dem Leben eines Hochverräters " Ich habe das noch. Da sind wir beide als besonders lobenswert erwähnt. Das sind so Erinnerungen, die ich noch in meiner Bibliothek bewahre dabei.

In der Zeit, warst Du da schon hauptamtlich tätig ?

Nein, nein.

Immer noch nebenberuflich ausserhalb des Dienstes tätig ?

Die Bewegung war ja derartig arm und vor allem zu Zeiten des Frontbebens, da war überhaupt kein Geld da. Der Graf Helldorf hat in Merseburg die ganze Sache finanziert von sich aus.

Ich hatte mir nun mein Geld verdient als Beamter und nachher später im Leunawerk, in der Hauptkasse des Leunawerks, aber Vermögen hatte ich nicht mehr viel. Das was war hatte meine gute Mutter auf der Bank und dort hat es gelegentlich bis es restlos entwertet wurde 1923.

Was ist eigentlich aus Ludendorff geworden danach ?

General Ludendorff, das darf ich vielleicht anfügen, ~~war~~

das war noch das Jahr 1924 in dem 2 Reichstagswahlen waren.

Und vor einer Reichstagswahl, ich glaub es war die im Sommer, war eine große Kundgebung, der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung, wie sie damals noch hieß, in Weimar und zwar im Nationaltheater, das war noch zu einer Zeit wo Hitler in

Landsberg war. Diese Bezeichnung, nationalsozialistische Freiheitsbewegung stammte von Ludendorff und dem Abgeordneten

von Grewe und Wulle und ein Major Henning. Und dort nahm ~~man~~ Ludendorff unter Eid, in meinem Leben habe ich leider Gottes

viele Eide schwören müssen. Jedenfalls standen wir in einer Reihe vor dem Portal des Nationaltheaters, Ludendorff stand

oben und sprach vom Balkon zu der Menge und wir standen in einer Reihe Röhm, Wilhelm Brückner, Graf Helldorf und ich.

Wir waren also die Führer der Wehrbewegung. Später war dann eine politische Kundgebung und Besprechungen. Freunde und Kameraden aus dem ganzen Gebiet kamen aus ganz Deutschland.

Bei der Gelegenheit tauchte plötzlich eine malerisch aussehende Dame auf, die sich also an die Fersen des Generals Ludendorff

heftete. Wir hatten also Angst, nachdem wir gewarnt worden waren, es sei ein Attentat auf den General geplant, das konnte

ja auch ebenso gut von einer Frau ausgeht werden. Schließlich stellten wir durch einen Parteigenossen, den späteren Staats-

sekretär Ötlepp fest, daß es eine harmlose Wissenschaftlerin war, diese Frau Dr. Mathilde. Aber von daher stammt die

Bekantschaft und er hat sich dann scheiden lassen von seiner ersten Frau und diese Chemnitz geheiratet, ich möchte sagen zu

seinem Schaden, denn sie hat ihm unheimlich in Religionspoli-

tischer Hinsicht beeinflusst. Diese Zeitung die sie herausgab, "Am heiligen Quell" und lauter solche Sachen, die gar nicht mehr in die Zeit paßten, obwohl sie eine ganze Reihe Fanatiker an sich gezogen hat.

Der Ludendorff hat praktisch nur in der Zeit, wie der Hitler in Landsberg saß da geholfen, die Bemühungen.....

Ja, ja also gewissermaßen noch einen Zusammenhalt versucht. Und nachdem nun Hitler entlassen wurde in Landsberg und dann die Partei neu ins Leben trat, neu aufgezoogen wurde, hat sich der General zurückgezogen. Er wurde dann wieder krank, er hatte eine schwere Schilddrüsenoperation und die ihn dann auch ziemlich kampfunfähig gemacht hat.

Wann hast Du nun Deine erste-sagen wir mal organisatorische-Beauftragung bekommen?

Ja, also zunächst der Frontbann, der schloß dann ein, er wurde wieder umformiert in SA-Gliederungen und ich war in Thüringen, ich hatte mich inzwischen verheiratet nach Gotha, ich lebte dort mit meiner Frau, wir hatten dort einen Besitz. Eines Tages erschien ein thüringischer Landtagsabgeordneter, der Eisenbahnbetriebsingenieur Paul Mennecke. Der wußte, daß ich ein alter Nationalsozialist war, und so kam er zu mir in unser Haus raus, ich kannte ihn vorher gar nicht, und machte mir den Antrag ob ich nicht mit ihm eine SA-Standardte aufstellen wollte?

Das war in welchem Jahre?

Das war im Jahre 1929. Ich war inzwischen noch bei den Grafen Helldorf, so lange bis er sein Gut aufgab, und ich war sogar vorübergehend bei der Reichswehr auf der Kommandantur in ..... und hatte als Zivilangestellter, wenn man so sagen darf, andere haben gesagt schwarze Reichswehr, habe ich dort das Referat Waffen und Gerät gehabt. Das bestand daher, daß wir also von den vaterländischen Verbänden, die noch bis in diese Zeit hinein, also das war 1926, da wurde es ja nun doch ruhig, Putsch oder so etwas waren nicht mehr, die Waffen holten und soweit sie noch, ein großer Teil war vergraben worden, brauchbar waren diese Waffen ~~also~~ wurden dann auf die Heeresinstandsetzungsstelle nach Kassel gebracht. Wir hatten also die Aufgabe, das Material zusammenzufahren, was dann doch zu unserer großen Freude für die Reichswehr nutzbringend verwendet werden konnte. Die neuen Truppenteile entstanden dann, die die Grundlage mit gebildet haben für die Heeresvergrößerung unter Adolf Hitler

Paul Hennecke erschien, er hatte sich auf Landjugend spezialisiert und er hatte gute rassistige thüringische Bauernsöhne in ziemlicher Menge vom Land draußen, Thüringen war ein friedliches Land und wir spezialisierten uns auf diese Bauernburschen. Es wurde also die thüringische SS-Standarte ins Leben gerufen, mit der wir zum ersten großen Reichsparteitag 1929 nach Nürnberg ausgerückt sind. Ich hatte da noch das Glück, damals war das eine große Auszeichnung, daß ich mit einem Sturm der 14. SS-Standarte die Woche im Deutschen Haus, dort wo der Führer wohnte, ~~hier~~ abzustellen hatte.

Welchen Dienstgrad hattest Du damals ?

Na also Standartenadjutant, das war also nichts, aber das war ja auch egal, praktisch habe ich die Organisationsabteilung gemacht, mein Standartenführer, Paul Hennecke war ja noch Beamter der Deutschen Reichsbahn. Zu dieser Zeit war ja Röhm in Bolivien. Als gutem Bekannten vom Grafen Helldorf schrieb er mir, weil er wußte, daß ich im Kadettenkorps erzogen war und das ganze Kadettenkorps durchlaufen hatte schrieb er mir von Bolivien, ich möchte doch auch nach Bolivien kommen. Die Zeiten waren wirtschaftlich sehr schlecht zu der damaligen Zeit. Ich hatte zwar eine Arbeit, ich war vorübergehend in einem Reisebüro tätig beim Deutschen Loyd, ich habe mir da mein Geld verdient, weil ich ja nicht so von meiner Frau nehmen wollte. Not haben wir nicht gelitten, es war alles da. aber ich wollte gern selber Geld verdienen und war also beim Reisebüro. Ich dachte mir, das ist doch eigentlich eine gute Sache. Wer weiß wie das bei uns noch weitergeht.

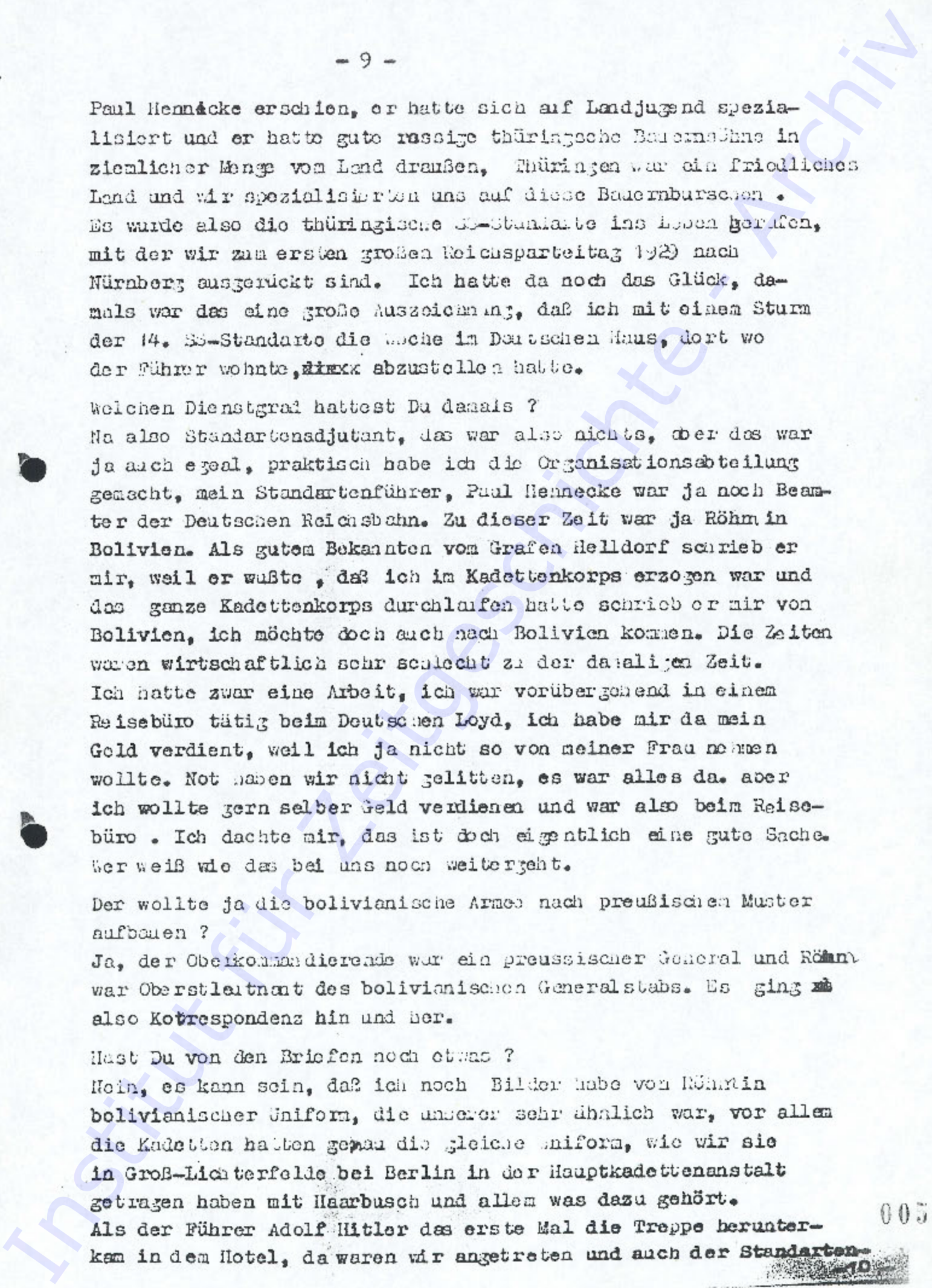
Der wollte ja die bolivianische Armee nach preußischen Muster aufbauen ?

Ja, der Oberkommandierende war ein preussischer General und Röhm war Oberstleutnant des bolivianischen Generalstabs. Es ging also Korrespondenz hin und her.

Hast Du von den Briefen noch etwas ?

Nein, es kann sein, daß ich noch Bilder habe von Röhms bolivianischer Uniform, die unserer sehr ähnlich war, vor allem die Kadetten hatten genau die gleiche Uniform, wie wir sie in Groß-Lichterfelde bei Berlin in der Hauptkadettenanstalt getragen haben mit Haarbusch und allem was dazu gehört.

Als der Führer Adolf Hitler das erste Mal die Treppe herunterkam in dem Hotel, da waren wir angetreten und auch der Standarten-



führer kam und auch der Führer ging die Front ab und da ich also sichtbarlich der Führer dieses Haufens war, gab er mir die Hand und sagte: ach, Sie kenne ich doch aus München, und da mischte sich der Paul Hennecke ein und er sagte, er sagte immer zu Hitler, "Großer Führer."

Mit etwas Jux dabei, Hennecke war ja ein fröhlicher Mensch? Ja, ja, er sagte: Großer Führer, der will untreu werden, der will nach Bolivien, worauf Hitler sagte: Ach wissen Sie, das tun Sie nicht, schauen Sie, Sie werden hier noch sehr gebraucht auf Such warten hier noch große Aufgaben, oder so ähnlich.

Es ist dann auch nicht daraus geworden aus meiner Bolivienfantasie dadurch, daß da wieder einmal ein Umsturz kam. Es blieb dabei, ich hatte schon die Papiere eingereicht, die sind dabei noch irgendwie verloren gegangen. Kurz darauf, eine kurze Zeit später, dies war 1929, also 1930 ist ja Röhm dann auch aus Bolivien zurückgekehrt und zwar weil ihn Hitler gerufen hatte, das ist immerhin wichtig festzuhalten.

Dann ging es also nun ganz groß los.

Ja, da waren doch die Reichstagswahlen mit den ersten großen Stimmengewinnen.

Um die Jahreswende 1930 - 31 bekam ich ein Telegramm von Röhm, der inzwischen die oberste SA-Führung in München übernommen hatte. In dem stand, ich möge sofort meine Zelte in Thüringen abbrechen und nach München kommen in den Stab der obersten SA-Führung. Da ich nun wirtschaftlich unabhängig war und meine Frau auch sehr begeistert war nach München zu kommen sagte ich zu und fuhr dann im Januar nach München, zunächst allein. Röhm hatte mich zu einer bestimmten Stunde, damals noch in das kleine Büro der Reichsleitung in der Seelingstraße 72 bestellt, um mich dem Führer vorzustellen, als Angehöriger des Stabes der obersten SA-Führung. Hitler war sehr nett und sagte: Schön, daß Sie da sind. Ich wurde dann der Organisationsabteilung zugeteilt, die ein SA-Gruppenführer, ich weiß nicht ob er es damals schon war, General a.D.

Ritter von Möring, ein bayrischer General, bekannter Generalstabler gewesen, leitete. Mit dem und dem späteren Schriftsteller aus SA-Oberführer Hans Schöberlein war ich also beieinander in der obersten SA-Führung. Wir haben zuerst einmal Dienstvorschriften ausgearbeitet, wir haben um die Tradition der alten Armee, auf die Röhm sehr starken Wert legte, herbei-

zuführen, haben wir dann die SA-Standarten draußen im Lande jeweils nach den dort ehemals in Garnison gelegenen Regimentern der alten Kaiserlichen Armee umbenannt und die trugen dann die Nummern, dieser Regimenter an den Kragen und die Farben wurden landesausweisig aufgeteilt, Thüringen war grün und Berlin war glaube ich schwarz. Es war also eine reine organisatorische Arbeit. Ich sah also die ganze Zeit immer als Schriftführer und mir wurde das etwas leid muß ich sagen, denn ich war schon vorher von Röhm von der SS zur SA versetzt worden, was damals noch möglich war, weil die SS der obersten SA-Führung unterstand. So wurde ich also von Standartenadjutant der 14. SS-Standarte zum Stabsführer der SA-Gruppe Thüringen gemacht.

Hattest Du damals schon eine Verbindung mit Himmler in Deiner Eigenschaft als SS-Standartenadjutant ?

Ja, die war höchst komisch und ich möchte sagen fast verletzend. Er war doch ein junger Kerl damals.

Er erschien bei ~~uns~~ mit der Tendenz, also seine ganze Geschichte drehte sich um das Rassenproblem und er wollte prüfen, ob die Führer draussen im Lande der SS diesen Problem sehr ernst nahmen und er erschien dann u.a. auch bei uns in der Wohnung. Ich kannte ihn noch gar nicht, er war vorher bei meinem Standartenführer Hennecke gewesen, dieser rief mich dann an und Himmler kam da an, er benahm sich sehr eigenartig, er schätzte meine Frau und mich ab wie man ein gutes Pferd abschätzte oder wie soll ich das vergleichen, aber es war jedenfalls verletzend. Meine Frau war Blüchsin, da machte er noch sehr unpassende Bemerkungen über die Deutschen, die würden ja nur Blech machen, und Spitze dabei bewies er daß er gar keine Ahnung von den volkswirtschaftlichen Verhältnissen in Sachsen hatte, da wird nämlich überhaupt kein Blech gemacht. Dort war eine doch recht bedeutende Automobil-Industrie der deutschen Auto-Union und andere Textilfabriken, Teppichwebereien, allerdings auch waren die Spitzen in Plauen etwas sehr Bedeutendes. Ich sagte nachher zu meinem Freund Paul Hennecke, der Standartenführer war nun mit der Zeit mein Freund geworden, : das ist ja ein ganz komischer Mann. Und wir waren uns auch darüber einig, daß wir sehr erstaunt waren, daß Hitler uns diesen Mann an die Spitze gestellt hatte. Aber er hatte beim Novemberputsch 1923 bei der Reichskriegsflage, das war eine Organisation, die Röhm ins

Leben gerufen habe, da hatte er die Fahne getragen und ist auch auf den alten Bildern vom Jahre 1923 mit der Fahne zu sehen. Schmalbrüstig ein auch sehr wenig harmonische Figur, jedenfalls wir waren, ich persönlich und auch meine Frau, die ja sehr politisch mit mir eines Sinnes war, wir waren höchst überrascht von diesem Mann.

Was mich wundert, daß der Röhm, dieser soldatische Typ, den hat bestehen lassen ?

Ja, das liegt einfach daran, wir waren doch ein Führerstaat und Hitler hatte diesen Mann eingesetzt. Und das wurde akzeptiert ?

Ja, er wird wohl wahrscheinlich noch andere Sorgen gehabt haben. Die SA war damals ja noch sehr sehr klein. es waren noch zwei Pole, die bemerkenswert waren, das war in München der Sepp Dietrich und war in Berlin der Kurt Daluege. Aber ansonsten war groß nichts da, es waren kleinere Gruppen. In Thüringen war eine gewaltige Standarte, weil wir da dauernd hinterher waren.

Ich glaube, es waren 3.000 Mann insgesamt wohl im Reich ?  
Ich habe aus dem Jahr 1930 die SA-Nummer 1086.  
Das wird dann mit 3.000 etwa stimmen.

Jetzt sind wir also wieder in München, das war bloß eine Zwischenfrage, weil mich interessierte, was hat er überhaupt mal gemacht.

Ich war also nun in München bei der obersten SA-Führung.

Darf ich mal fragen, hatte man da nun täglichen Kontakt mit Röhm ?

Mit Röhm ja, aber mit Hitler nicht, der war ja dauernd unterwegs.

Wie war Röhm menschlich eingestellt ?

Röhm war ein hundertprozentiger Kamerad, wir waren alte Offiziere, er hatte den richtigen Ton, den man von einem anständigen Kommandeur erwarten kann.

Hatte man damals schon eine Ahnung oder ein Gefühl für seine gleichgeschlechtliche Veranlagung, denn mir hat mal einer, ich glaube es war in Nürnberg, es wäre sehr latent gewesen, also nicht der Typ wie es gezeigt hätte.

Das ist schon möglich. Ich persönlich habe Röhm z.B. begleitet zu der Tagung der Harzburger Front, das war ein bedeutendes politisches Ereignis damals, und da bin ich im D-Zug im Schlafwagen aus Ersparnisgründen mit ihm in einem Abteil zu-

zusammen dort hingefahren, und ich muß sagen obwohl er wiederholt mich z.B. einigen von den älteren Herren vorgeführt hatte, schaut mal an, das ist der Eberstein, seine Figur und wie er vorschrittmässig angezogen ist, wir hatten doch die Braunhemden und keine Waffenrücke damals. Also er hatte schon sagen wir mal einen Blick für Männlichkeit und gutes Aussehen aber z.B. diese Fahrt, wo wir auch noch etwas getrunken haben, unterwegs war ohne jede Beanstandung. Nun mag es sein daß er gewußt hat, daß es also vergebene Liebesmüh gewesen wäre, und ich also mit dem selben Lu publick aus dem Laden ausgeschieden wäre, ich war ja unabhängig, und das was ich damals bei der obersten SA-Führung verdient habe, das war ein Witz, das waren RM 300,- in München. Meine Wohnung kostete schon 217,- draußen in Schwabing.

Ich bat dann Röhm, das ging von mir aus, gegen Ende des Jahres 1931, ob er nicht ein Frontkommando für mich hätte, denn ich hatte das Gefühl, daß ich der Organisation als Frontführer, das heißt auf dem Gebiete der aktiven Werbung für unsere Reihen, mehr nützen konnte als da am Schreibtisch dieser organisatorische Papierkrieg.

Dem gab er auch statt. Ich wurde also Gausturnführer München-Oberbayern mit dem Rang eines Oberführers, vordem war ich Standartenführer. Diese Stellung habe ich also bekleidet wieder 1 Jahr. Inzwischen hatte sich mein Gausturn München-Oberbayern derartig vergrößert, dadurch dass wir eben ich und einer meiner Mitarbeiter ~~waren~~ doch Tag und Nacht unterwegs waren. Nun kam noch hinzu, daß eben starke Arbeitslosigkeit war und die Leute Zeit hatten. Der Gausturn wurde so groß, daß also die oberste SA-Führung sich entschloß, es kam also bayrisch Schwaben hinzu, es kam Niederbayern und die Oberpfalz hinzu. Es wurde dann ein Stab gebildet, SA-Gruppe Hochland und ich zum Führer dieser Gruppe mit der Beförderung zum Gruppenführer der SA ernannt. Das war im Jahr 1932. Das ging also sehr gut. Ich hatte auch Glück, obwohl ich kein Bayer war. Ich hatte mich sehr eingefühlt und eingelebt. Ich hatte die Vitalität dieses beachtlichen Volkstammes, vor allem der Altbayern, von denen meine Tätigkeit ausgegangen war beim Gausturn, erkannt, so daß ich also Freunde und Mitarbeiter gewann, es war eine erfreuliche und nutzbringende Tätigkeit, besser als in den Schreibstuben der obersten SA-Führung.

Ich habe dann da gearbeitet bis Weihnachten 1932, also schon dicht an der Grenze der Machtergreifung.

Hätte man damals mit Hitler mehr Kontakt ?

Nein, ich habe ihn in München, in Bergesgarden, in Augsburg wo große SA-Aufmärsche waren, traf ich dann mit ihm zusammen und er war immer sehr nett und freundlich.

Hat er sich damals eigentlich nach so großen Kundgebungen mit Euch als den höchsten Führer in der in diesem Gaustamm mal zu einem Bier hingezogen oder so etwas ?

Nein, das war nicht so. Nach den großen Kundgebungen habe ich persönlich, der ich ja nun an zahllosen Plätzen immer in seiner unmittelbaren Nähe war ~~als~~ <sup>als</sup> Leiter der betreffenden Aufmärsche und <sup>aus</sup> Sicherheitsmaßnahmen, auch als wir noch nicht an der Macht waren, mußte man ja schon aus einem Interesse für die Sicherheit des Führers immer in seiner unmittelbaren Nähe sein, habe ich die Beobachtung gemacht, daß er in diesen Dingen damals in der Kampfzeit sich so verausgabte, daß er also wirklich patschnaß war, daß er sich also sofort umkleiden mußte und dann mehr oder weniger seine Ruhe haben wollte.

Das war später auch, daß er nach Sportpalastkungebungen oder Reichstagsreden sofort nach Hause fuhr und sofort ein Bad genommen hat, weil er dann so angestrengt war.

Ja, das ist ja nun das anstrengende. Man hat es selber erlebt, wo er nun bei lokalen Veranstaltungen die maßgebende Persönlichkeit war, das strengt ja dann unwahrscheinlich an und dann konnten tausende einen etwas fragen und dadurch wird es immer und immer länger und ich kann absolut verstehen, wenn Hitler das nun nicht mehr geschildert hat. Ich bin allerdings bei einer Reihe von Veranstaltungen, ich erinnere mich das war nun nach dem Umsturz in Dresden und Weimar, wo er mich an seinen Tisch gezogen hat. Ich hätte niemals das über vermerkt, wenn es nicht gewesen wäre.

Nein, es war nur eine Frage, damals als er noch nicht zur Macht gekommen war, wo ja der Kontakt sehr viel enger war als nachher, ob er sich mal sei es im braunen Haus oder irgendwann zugesetzt hat ?

Ja, im braunen Haus, da hatte er eine Rede diktiert seiner alten guten Sekretärin und dann kam er herunter in die Kantine und da aß er immer dasselbe, ein Brot mit Quark und Schnittlauch. und da sind wir mal, nun trank er Alkohol, jedenfalls in meiner Gegenwart nicht, zusammengewesen. Er hockte sich so zwischen uns hin und da haben wir uns sehr nett unterhalten. Ich bin sich mal mit ihm zusammen und einigen Mitarbeitern eingeschlossen worden von der bayrischen Polizei, das war hochkomisch. Warum und weswegen weiß ich nicht mehr, jedenfalls hatte das Polizeiprasidium uns <sup>in</sup>terniert im braunen Haus. Das hat uns aber nicht aufgeregt, und Hitler ging mit Hess, glaube ich war noch dabei, und mir, ich war Führer vom Dienst, das war noch wie ich bei der obersten SA-Führung war, ich mußte als Führer vom Dienst den ganzen Tag im Haus sein, heraus auf den Balkon und wir lachten also.....

Wir haben ja darüber gesprochen, weswegen das durch ~~Sach~~ organisatorische Veränderungen, durch Hereinholen von Leuten, die nicht so lange der Bewegung angehört, sagen wir mal auch nicht so kämpferisch veranlagt waren, Dein Entschluß feststand nun dem Röhm zu sagen, ich gehe jetzt wieder zu SS und dann Dich der Himmler gekeilt hat ?

Ja das war so. Etwa im Herbst 1932 ~~waxt~~ wo nun sich allmählich herumgesprochen hatte es herrscht hier eine Bewegung, die aller Voraussicht nach die Macht ergreifen würde, erschien eine ganze Anzahl älterer Herren, die Röhm aus der Armee her kannten, teilweise aus der alten königlich bayrischen Armee, teilweise aus der Reichswehr, die inzwischen ausgeschieden waren, und die sich sagten, ich will diesen Männern keineswegs unterstellen, daß sie das nun ausschließlich nur aus materiellen Gründen getan hätten. aber sie sagten sich, jetzt ist es so weit, und da machen wir mit. Vermutlich sind die meisten schon tot, um die es sich damals gehandelt hat. Da erschienen also nun plötzlich bei den einzelnen Standarten von der obersten SA-Führung, von der Personalabteilung ein Hauptmann Schmitt, der nach meinem Gefühl ein ausgesprochener Karrieremann war, er ist auch erschossen worden am 30. Juni 1934, also ich möchte nichts schlechtes über ihn sprechen, aber jedenfalls der hatte das organisatorisch geleitet. Und nun kamen meine Standartenführer

uns Sturmbannführer aus der Kampfzeit, die ja Revolutionäre waren und keine Stellensucher und Postenjäger und diese ganzen schweren Jahre in einem ständigen Kampf um die Existenz zu erhalten und trotzdem <sup>für</sup> die Bewegung zu arbeiten und auf der anderen Seite in einem ständigen Kampf mit den staatlichen Behörden eingesperrt waren, die kamen und sagten: "Was ist denn nun los? Hier erscheinen lauter Majore und Oberstleutnante und Hauptleute und diese meine Männer waren Unteroffiziere, Feldwebel auch junge Leutnants usw, und die fühlten sich dadurch natürlich zurückgesetzt und die Mannschaft, wenn man so sagen soll, die Männer in den Stürmen und Sturmbannern, die waren je auf diese Männer eingeschworen, die sie geführt hatten in diesen Jahren. Es gab jedenfalls eine erhebliche Unruhe und ich dachte mir, , das mußt du dem Röhm mal stecken, das geht ja so nicht, und ich meldete mich zum Vortrag bei Röhm und sagte ihm das: Stabschef, das sind Dinge, die ich für gefährlich halte und wo ich auch nicht mitmachen möchte. Du weißt ich bin diszipliniert, ein alter Soldat, aber diese Sachen gehen mir gegen den Strich, gegen meine alten Kameraden aus der Kampfzeit. Worauf Röhm mir erst sagte; na ja nimm das doch nicht so tragisch, die wollen mithelfen. Ich sagte: Röhm die brauchen uns nicht zu helfen. Wir haben uns bis jetzt allein geholfen in den schweren Jahren, und nun, wo die Sache ja leichter wird je näher wir an das Jahr 33 kommen, da ist das eine einfache Sache. Jedenfalls konnte ich mich damit nicht abfinden und sagte: also bitte, Stabschef, ich möchte bitten, daß das ab sofort unterbleibt, worauf er sagte: nein, das sind alte Kameraden von mir, die haben mich gefragt und ich habe zugestimmt, sie sind nicht widerrechtlich da und die Personalabteilung hat sie halt verteilt. All das sagte er in seinem gemütlichen bayrischen Ton. Ich antwortete, : das ist eine so grundsätzliche Frage, daß ich Dich bitten möchte, das noch einmal zu überprüfen und meine Gründe zu berücksichtigen oder du mußt dir einen anderen Gruppenführer suchen, das habe ich ihm ganz klar gesagt. Worauf er sagte: Du bist ja überarbeitet, das stimmt, Du bist nervös, denn das Jahr 32 war fürchterlich, es war ja eine Reichstagswahl nach der anderen, jedenfalls, in dieser Beziehung mochte er recht haben, aber mir drehte es sich

um das Prinzip. So sagte er : Nimm erst einmal Urlaub, und wenn du den Urlaub hinter dir hast, dann sagst du mir erst einmal Bescheid, wie du es dir überlegt hast. Daraufhin tat ich das. Ich ging also auf Urlaub, ich war recht froh darüber, es war ja auch nun nicht mehr viel los, es war Winter.

Wo gingst Du denn hin ?

In meine Wohnung. In dieser Zeit konnte st Du ja nicht weg, wenn Du eine Stelle hattest und die hatte ich ja noch. Die Leute kamen ja auch alle zu mir und <sup>ich</sup> sag~~ten~~ ich wollte mit dem Stabschef sprechen und ich sage euch dann Bescheid. Der Stabschef sagte, aus Gründen der Disziplin würde der Stabschef sich das noch überlegen. Nach Neu-Jahr bin ich dann hin zu Röhm in sein Dienstzimmer. worauf er fragte: Na hast du dich erholt? ich sagte: ja, mir fehlt nichts. Na hast du dir das nun überlegt? Ich sagte: ja, ich muß auf meinem Standpunkt beharren. Er sagte: Du bist ein Dickkopf, mach was du willst. Na gut, wenn ich machen soll was ich will, dann gehe ich in meine Heimat. Nun war er natürlich zu sehr Herr, daß er nachgab er hat das auch nicht widersprochen. Ich habe meine Ehrenbezeugung gemacht und bin nach Hause gegangen, und habe zu meiner Frau gesagt : Mutti, wir gehen in die Heimat nach Thüringen.

Einige Tage später, es hatte sich nun herumgesprochen weil Röhm diesen Personalchef, diesen Gruppenführer Sehnitz an meine Stelle schon gesetzt hatte. Wahrscheinlich hat er gesagt, du hast das gemacht, also bitte nun mach du auch weiter. Und er ist ja dann auch im Jahr 34 erschossen worden.

Also einige Tage darauf treffe ich Himmler, den ich noch von früher kannte aus der Zeit so um 29 herum, und er sagte: ich habe gehört, sie gehen weg und sie gehen wieder in ihre Heimat nach Thüringen. Ich sage ja, das werde ich tun.

Da sagt er : ach hören sie mal, ich brauche dafür den 18-Abchnitt 18 in Weimar einen neuen Führer, da früher der spätere Gruppenführer Witte, der hatte diesen Abschnitt, der ging weg, wohin das weiß ich nicht. Na kurz und gut, würden sie das machen, wie ich sie kenne werden sie ja noch weiter arbeiten in der Bewegung. Ich sage: ja wohl, Reichsführer, aber nicht hauptamtlich. Das ist meine Heimat. Ich habe dort Besitz und ich brauche nichts und daß ich für die Bewegung weiter kampf ist ja klar. ich kam dann dort als Abschnittsführer und zwar als Gruppenführer, weil ich ja dazu schon

von Führer ernannt bei der SA gewesen war, dort hin.  
Es war ausserordentlich eigentümlich, das ist mir dann später  
nach 45 vielleicht als ....., ich habe die nationalsozialistische Revolution nicht mitgemacht.

In München war es noch nicht so weit, die Reichsregierung  
war noch nicht zurückgetreten, der Reichsweargeneral Ritter  
vom Epp war noch nicht Reichsvertreter und in Thüringen  
da war schon 1 Jahr nationalsozialistische Regierung, unter  
Drück. In folgedessen habe ich es mir nicht persönlich  
mitgemacht. Ich sage das nur nicht etwa um mich zu drücken,  
weil ja meinet widerrechtlich behauptet wurde, daß überall  
unerhört viel Blut geflossen ist, was ja gar nicht stimmt.  
Gewi. es sind einige Menschen ums Leben gekommen, aber ein  
revolutionärer Umsturz mit einem Massaker hat ja nie statt-  
gefunden in Deutschland.

Jetzt würde mich noch die Frage interessieren warum Du  
damals und so früh in die Partei eingetreten bist und welche  
Beweggründe es gewesen sind, Dich so frühzeitig schon einer  
verhältnismässig kleinen Bewegung schon anzuschließen und  
einem Mann zu folgen, der damals ~~noch~~ auch verhältnismässig  
unbekannt noch war?

In meiner Heimat war nur eine kleine Gruppe Deutschnationaler  
sonst war alles marxistisch eingestellt und ich kam als voll-  
kommen politisch unbeschriebenes Blatt als junger Offizier von  
der Front, und hatte eigentlich von Politik keine Ahnung.  
Aber mir wurde klar, daß die Deutschnationalen nicht  
in der Lage waren, es war auch noch eine kleine Gruppe der  
deutschen Volkspartei da, in irgendeiner Weise auf die breiten  
Massen der Arbeiterschaft einzuwirken. Infolgedessen ~~bestand~~  
~~es~~ bestand ein entsetzlicher Klassenkampf. Und nun erschien  
die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei und mir  
erschien die Vereinigung zwischen Nationalismus und  
Sozialismus, ohne den ja im 20. Jahrhundert sowieso politisch  
nichts zu machen war das Gegebene. Aus diesem Grunde trat  
ich der Bewegung bei, die ja gerade in ihren ganzen Schriften  
und Flugblättern, die wir von München bekamen das ganz be-  
sonders betonte und ich stehe auch heute noch auf dem Standpunkt,  
daß nicht die Bewegung als solche kaputt gegangen ist, son-  
dern es ist durch den Krieg zu einem unglücklichen Ende ge-  
kommen. Und ich sehe auch heute, wenn mich jemand fragt

nach meiner politischen Überzeugung, so kann ich nur sagen. Ich bin ein Vaterland liebender Sozialist. Mit der Nation können wir ja heute keinen Staat mehr machen, aber das Vaterland ist ja noch da, Gott sei Dank, und infolge dessen bekenne ich mich dazu. Ich habe das auch dem bayrischen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Dr. Höfner ins Gesicht gesagt, mit dem ich mal ins Gespräch kam. Es war auch, wenn ich das anfügen darf, ganz interessant, daß in dem Nürnberger Prozess, wo ich als Entlastungszeuge für die SS mich gemeldet hatte und auch gehört wurde, da bekam ich mit einer sehr vorwurfsvollen Betonung die Frage vorgelegt; wie kamen sie denn als Aristokrat in diese Verbrecherorganisation?

Und ich habe dann gesagt: 1. war ich nur ein ganz kleiner Aristokrat und es waren eine ganze Menge Angehörige Deutscher Fürstenhäuser ja in der SS, u.a. der Prinzgemahl der Niederlande, Lippe-Biesterfeld, worauf sofort abgeschaltet wurde. Es ist ja bekannt, daß auch der Vetter der Englischen Königin, der Prinz Fürst Josias Waldeck, der war nur weitläufig verwandt.

Aber auch noch ein anderes Moment, der Deutsche Kronprinz war förderndes Mitglied der SS. Das weiß wahrscheinlich auch niemand, aber es war so. Und

Und der Erzbischof von Freiburg genau so. Er wurde auch um ein Entlastungszeugnis gebeten.

Aber wenn wir jetzt mal wieder zurückschalten können. Du hättest dann die Machtübernahme oder die Kanzlerschaft von Hitler 1933 erlebt und warst in Deiner Eigenschaft als Abschnittsführer in Weimar. Bist Du bis zum Röhmputsch dann in Weimar geblieben oder bist Du vorher noch woanders hinversetzt worden?

Ich wurde im Jahre 1934 von Weimar nach Dresden versetzt. In Dresden hatte Röhm einen großen SA-Aufmarsch angesetzt. Es war wohl einer der größten, den ich je gesehen habe. Es mögen da ungefähr 150-000 Mann SA marschiert sein. Das ging also von den Mittagstunden bis in die sinkende Nacht hinein. Hitler war furchtbar empört über diese Sache, weil das ja unter den Augen der Tschechen war und von denen natürlich als Provokation aufgefaßt wurde. Aber Röhm hatte das durchgesetzt und bei dieser Gelegenheit habe ich ihn noch einmal gesehen.

Da waren also diese wilden SA-Führer wie Heines die Hauptmatadoren bei diesem SA-Aufmarsch, der im übrigen mit den Sturmabführern zu Pferde und mit Küchen- und Bagagewagen es zu einer ausgesprochenen Demonstration machte.

Wenn man 1934 zum Röhmputsch kommt, dann würde mich mal interessieren, Deine Stellungnahme, und Ihr habt ja sicher auch unter euren höheren SS-Führern darüber gesprochen, ist der Anlaß wirklich ein Verrat gewesen oder ist das von irgend-einem und dann von dem hochgespielt worden, man hört Reichswehr und vielleicht Göring oder Göbbels hätten da ihre Finger drin gehabt, wäre Röhm, dieser ja doch sehr militärische und vielleicht Hitlergläubige Mann zu einem Verrat fähig gewesen, was ist da Deine Meinung?

Ich persönlich muß sagen, daß ich nie an einen Röhmputsch geglaubt habe. Daß Röhm eine andere Auffassung hatte von der Wehrmacht wie Hitler, Hitler wollte ja ~~klart~~ mit der bestehenden Wehrmacht zusammenarbeiten, und Röhm wollte eine Miliz, also eine Einbeziehung der SA in die Wehrmacht, also eine Mischung, nach Schweizer Vorbild. Daß Röhm zu mindesten zu diesem Zeitpunkt, wo er von Hitler aufge-sucht wurde in Bad Wiessee keineswegs einen Putsch beabsichtigt hat, das ist ja wohl klar, daß dieser alte Soldat sich also hat im Bett überraschen lassen und überhaupt keine Uniform hatte da draussen sondern in Zivil einfach eine Führerbesprechung hatte mit seinen höheren SA-Führern, das stand fest, aber von einer Verschwörung oder so etwas kann überhaupt keine Rede sein. Dann hätte er sich auch mehr gesichert und hätte nicht so dort in breitester Öffentlichkeit sich in ein Kurhotel gesetzt, also das allein schon sagt mir, daß der Mann zumindest zu diesem Zeitpunkt keinen Putsch vor-gehabt hat.

Ich habe in Nürnberg gehört, wie z.B. der stellvertretende SA-Chef, Obergruppenführer Jüttner, sagte, daß diese Besprechung sogar mit Wissen Hitlers einberufen worden wäre, um dort mit den SA-Führern über die zukünftige Rolle der SA zu sprechen, daß sie also bewußt alle dorthin bestellt waren.

Ja, ja das trifft zu. Ich war ja auf Anordnung von Röhm in Urlaub gegangen, weil diese Fragen im Raum standen, was nun werden sollte. Die Wehrmacht alter Art, oder eine Miliz.

SA (Krus)  
Wenn das der Obergruppenführer Jüttner gesagt hat, den ich persönlich kenne aus den Anfängen der Wehrbewegung also aus dem Stahlhelm in meiner Heimatstadt Halle, der selber auch Generalstabsoffizier gewesen ist, so bin ich sicher, daß er die Wahrheit gesagt hat.

Habt Ihr nach diesen Erschiessungen doch zum Teil windiger Brüder wie Heines, einmal war er ja sicher ein sehr wilder Rabaude, aber auch andere die dort erschossen wurden, habt Ihr eigentlich im Kreise der engbefreundeten höheren SS-Führer mal darüber gesprochen und das Gefühl gehabt, ja Das ist ein Unrecht was hier geschehen ist, oder ward Ihr froh, daß dann diese Trennung kam, diese Selbstständigkeit der SS, die ja dann aus dem Befehlsbereich des Stabschef der SA herausgenommen wurde. (hier Ende der 1. Seite des gr. Bandes)

Ich habe nun die Frage gestellt, wer wohl hinter diesem ganzen Putsch gestanden hat. Es geht ja immer die Meinung und es scheint ja auch so, daß der Herr von Reichenau, der damals, glaube ich, Chef des Ministerantes war und Göbbels (Goebbels) und Göring damals die Scharfmacher gewesen sind, die sich da in eine Rolle hineingespielt haben, um in irgendeiner Weise die SA aus ihrer Machtposition zu drängen.

Ich kann aus eigenem Wissen dazu nichts sagen, weil ich in der obersten Etage ja nicht zu Hause war, aber die allgemeine Ansicht eingeweihter Leute, die ich gesprochen habe, damals und auch unmittelbar nach den Ereignissen, die ging dahin, daß Hitler auf einer Hochzeit des Gauleiters Terbowen Meldungen durch eilige Kuriere geschickt bekam sowohl vom General von Reichenau aus dem Ministerium als auch von dem Reichspropagandaminister Josef Göbbels und zwar in der Tendenz dahingehend, daß ein Putsch der SA kurz bevorstehe. Aber wie gesagt, das weiß ich selbst auch nur vom Hörensagen.

Hat nach dem Röhmputsch, nachdem die SS als selbstständige Organisation aufgestellt wurde, Euch Himmler zusammengenommen und über diesen Röhmputsch gesprochen?

Nein, das eigentlich nicht sondern das alles was zu sagen war hatte ja Hitler im Reichstag bekanntgegeben. Himmler hat wohl die Selbstständigkeit der SS oder die Herauslösung der SS aus dem Stab des obersten SA-Führers bekanntgegeben, aber ohne Kommentar.

Wir waren ja sowieso völlig unabhängig und über SA war damit praktisch das Kreuz gebrochen worden in der Geschichte. Ich weiß, daß in Dresden, dort wurde ich beauftragt, obwohl ich der SS-Gruppenführer war die SA-Gruppe noch unter meinen Befehl zu nehmen und ich habe eine sehr schwierige Mission gehabt Ich habe im Gebäude des sächsischen Landtags zu den ganzen SA-Führern der Gruppe Sachsen gesprochen, wobei ich doch erleben mußte, daß einige, allerdings wenige, vielleicht so 8 bis 10 Mann von einigen hundert, aufstanden und den Saal verließen und aus der SA austraten, weil sie sich selbst keiner Schuld bewußt waren, daß der Gruppenführer zu den Leuten gehörte, wie Ernst in Berlin und Heßes in Schlesien, die dauernd von der kommenden Nacht der langen Messer sprachen, das bezog sich aber nicht auf eine Abrechnung mit Hitler, sondern mit den Gauleitern und mit den politischen Leitern.

Ja, wie man ja überhaupt gesagt hat, daß es auch politische Leiter und gute SA-Führer immer wieder betont haben, wenn ich mal mit ihnen ins Gespräch gekommen bin, daß ein Teil der hohen Parteifunktionäre, wie vielleicht Ley oder Streicher, oder die sich eines sehr aufwendigen oder parteischädlichen Verhaltens in der Öffentlichkeit befleißigten, unter einem Mann wie Röhm/sicher nicht ihre Position erreicht hätten, sondern doch dann vielleicht mehr Sauberkeit oder mehr Ideale verkörpert wären, wie man einstmal gepredigt hatte. Nicht daß eine Führungsschicht, die korrump war durch eine 2. abgelöst wurde, die dem Ansehen insgesamt geschadet haben.

Ja, das trifft wohl zweifelsohne zu, obwohl ich allerdings der Auffassung bin, daß Hitler niemals geduldet hätte, daß SA oder SS in die politische Leitung hätte eingreifen dürfen. Ich habe auch in Nürnberg gesagt, wo man auch immer vom SS-Staat sprach, das trüfe doch nicht zu, denn der Staat war mehr oder weniger in den Händen der politischen Leiter als Gauleiter und Minister usw. Hitler hatte ja auch ganz klar zum Ausdruck gebracht, daß er der politischen Leitung die Führung über das Volk, über die Massen der Bevölkerung anvertraut hatte, und daß sie alleine dafür verantwortlich waren, und ich könnte mir nicht vorstellen, daß Hitler das geändert hätte.

Ich habe noch eine Frage : Ist das Verhalten Hitlers zu Euch

164-Ko: den höheren höheren SA und SS Gruppen oder Obergruppenführern oder überhaupt zu den Führern der Partei ein anderes geworden ~~ist~~ nach dem Röhm-Putsch. Ist er irgendwie unpersönlicher geworden, hat er mehr Abstand gehalten, ist er schweigsamer geworden, ist er da nur noch „der Führer“ gewesen und hat gewisse Vertraulichkeiten oder sagen wir mal gewisse Wärme, die er früher im Verkehr mit euch gezeigt hat, ist das irgendwie beendet gewesen, hat er sich irgendwie geändert.

Stordien: Ja, es muß leider gesagt werden, daß nach dem Röhm-Putsch keine Führerbesprechung mehr gewesen ist, sondern wir waren nur noch darauf angewiesen auf Führerbefehle, die uns zugestellt wurden durch Himmler. Aber persönlich konnte man natürlich mit Hitler sprechen, wenn er in den betreffende Befehlsbereich kam, aber eine längere Unterredung war nicht gegeben.

165-Ko: Ich habe da noch etwas. Hier ist ja ein besonders enges Verhältnis zur Familie Heydrichs gewesen, was schon durch die Gemeinsamkeit der Stadt Halle zustande gekommen ist, und ich glaube, Deine Mutter war auch die Patentante von Heydrich. Nun gehen ja über Heydrich nach wie vor viele Gerüchte, die zum Teil auch in Broschüren des Instituts für Zeitgeschichte aufgeführt sind, wo nachgewiesen wird, daß er keinen jüdischen Eltern- oder Großelternanteil hat. Ich habe gelesen, daß auch Deine Aussagen dazu veröffentlicht wurden. Wie konnten solche Gerüchte entstehen und was könntest du dazu sagen?

Stordien: Ja, also wie gesagt, ich kannte die Familie Heydrich von Jugend an auf der musikalischen Ebene. Heydrichs Vater hatte ein Konservatorium für Musik und Theater in meiner Heimatstadt Halle geschaffen und da meine Eltern beide große Wagnerjäger waren, entstand mit der Zeit da eine familiäre Freundschaft und es trifft zu, daß meine Mutter bei Reinhard Heydrich Pate gewesen ist. Ich habe dann Heydrich noch später, beim Kapputsch war er Melder bei meiner Kompanie, und wurde deswegen, (er gehörte einer völkischen Jugendgruppe an,) und er wurde deswegen 1 Jahr vom Abitur zurückgestellt, er hat es dann später gemacht. Und was nun die jüdische Abstammung anbetrifft, so ist es so, die Mutter des Vaters Heydrich, des alten Bruno Heydrich, die

war 2 mal verheiratet. Nachdem der 1. Mann gestorben war hat sie dann allerdings wohl einen jüdischen Mitbürger geheiratet, aber Bruno Hejdrich, der Vater von Reiner, der stammte aus einer Geigenbauer-Familie aus dem Erzgebirge und im allgemeinen sind diese Leute keine Juden. Die Mutter von Reinhard Hejdrich die stammte aus dem königlichen Konservatorium in Dresden, wo der Großvater Konservatoriumsdirektor war. Aber auch die Brüder waren bekannt von der Frau Hejdrich. Die waren alle durchweg strohblonde sächsische Typen, also auch von dieser Seite ist nichts zu bemerken. Ich halte <sup>dies</sup> Sache für eine gezielte Gegenpropaganda gegen Wagners Kunst. Richard Wagner wurde in den 90er Jahren und um die Jahrhundertwende vorzüglich von der demokratischen jüdischen Presse in meiner Heimat sehr stark angegriffen und damit natürlich auch der Vater Hejdrich und sein Konservatorium ~~war~~ die besonders die Wagnerische Musik pflegte und sie haben ihn sogar als Jud Süß bezeichnet, also ein Beweis, wie diese Presseleute mit Gewalt dieses Institut kaputt machen wollten und da war ihnen das gerade recht..

*(Hü-Ko):* Hejdrich hat eigentlich eine unerhörte Karriere gemacht durch den Aufbau des Nachrichtendienstes, später auch durch den Aufbau des Reichssicherheitshauptamtes. War Hejdrich ein überdurchschnittlich begabter intellektueller und organisatorischer Typ, der vielleicht seine bestimmten Zielvorsetzungen hatte, und dem es vielleicht mal gelungen wäre, den farblosen Himmler auszuschalten. Was hältst Du davon?

*(Göring):* Also Hejdrich war ganz ohne Zweifel ein sehr intelligenter, kluger aber auch berechnender Mann, und daß er also zur Höhe gestrebt hat ist unleugbar, und daß er mit der Zeit diesen schwächlichen Himmler, der ja nur irgendwelche Fasnasterien hatte, die er pflegte mit einer gespitzten rassistischen Komponente, daß er den also überrundet hätte, davon bin ich also überzeugt. Und man kann ja auch etwas stark daraus lesen, daß Hitler am Sarge Hejdrichs in der Reichskanzlei eine Trauerrede gehalten hat, in dem sein ganzes Bedauern zum Ausdruck kam, daß dieser Mann, ich erinnere mich noch, wie er gesagt hatte, zum Höchsten berufen war, diesem unglücklichen Attentat zum Opfer gefallen war. Er hat ihm ja auch diesen bekannten Totenorden noch auf den Sarg gelegt.

Ko: Interessant vielleicht die Bemerkung, die Himmler zu Dir machte, daß ja von Deiner Freundschaft zu Heydrich wußte.

Mein: Nach der Trauerfeier kam Himmler zu mir, ich hatte mit meiner Frau Plätze in der 1. Reihe in dieser Totenfeier in der Reichskanzlei und da kam er zu mir und sagte mit so etwas grinsendem Gesicht, Na .....? Sie haben aber da einen guten Freund verloren. Nichts weiter.

Ko: Wie war denn die Einstellung von Euch Oberabschnittsführern und höchsten S.-Führern zu Heydrich? Habt ihr gut mit ihm zusammengearbeitet oder war die Berührung eigentlich nur zwangsläufig, Dienstgradmäßig?

● Von Zusammenarbeit konnte eigentlich keine Rede sein. Seine Tätigkeit lag auf einem ganz anderen Sektor. Ich kann mich nicht erinnern, daß Heydrich bei Zusammenkünften der Obergruppenführer dabei gewesen ist außer dem Reichsparteitag, aber sonst war wohl kein Zusammenarbeiten. Ich hatte eben diesen persönlichen Zusammenhang und er hat diesen zu mir und meiner Familie tatsächlich immer aufrecht erhalten, nämlich daß er jeden Geburtstag meiner Frau ehrte, er ließ immer ein riesiges Blumenarrangement durch einen seiner Führer überreichen. Er war auch immer sehr nett zu mir. Es war wohl mehr oder weniger ein Gefühl der Dankbarkeit, weil ich ihm ja zu dieser Karriere verholfen hatte, indem ich ihn damals empfohlen hatte.

Mein-Ko: War er ein warmherziger Typ oder war er immer etwas auf Distanz? Ich habe ihn persönlich eigentlich immer nur im Vorbeigehen erlebt?

Mein: Dazu war er, ~~war~~ also warmherzig kann man nicht sagen. Er war ein kresser Erfolgsmensch. Ein Managertyp würde man heute sagen.

Mein-Ko: Noch eine Frage: Haben eigentlich die Gruppen- oder Obergruppenführer einen besonderen Eid nochmal Himmler als Gehorsam abgelegt oder galt für euch auch der gleiche Eid den wir als Truppe damals, ich bin ja noch ein junger Schlips gewesen, am 9. November abgelegt haben. Das wurde mal erzählt, aber ich weiß das nicht?

Mein: Nein, das trifft nicht zu. Wir alle fühlten uns durch Eid an den Führer gebunden, und Herr Himmler war nicht die Persönlichkeit, die noch eine besondere Verpflichtung von uns

der!  
K  
S.F.

verlangt hätte und hätte sie auch gar nicht bekommen, denn mir ist bekannt, daß Hitler das sehr übel genommen hätte, wenn irgendwo in irgendeinem Gebiet eine führende Persönlichkeit die ihm unterstellten Leute auf irgendeine andere Person verpflichtete. Das gab es eigentlich nicht. Es Ich erinnere mich, daß der damalige Polizeipräsident von Berlin, der Graf Helldorf mir stolz erzählte, er hätte da Polizeibattailione oder 2 Battailone in denen eine ganze Anzahl Angehörige der ehemaligen Preussischen Garde als Wachmeister dienten, die hätte er auf seine Person verpflichtet. Ich habe ihm damals schon gesagt: um Gottes willen lassen Sie das bleiben, denn wenn der Führer das erlebt, denn ist das das Ende ihrer Karriere.

Nun wollen wir jetzt mal weiter gehen. Es kam ja dann die Erklärung zum Krieg und es geht ja aus allen Dokumentationen hervor, daß diese Entschlüsse weitgehend im stillen Kämmerlein oder mit nur ganz wenigen Menschen besprochen wurden. da wurden ja sämtliche höheren SS- und Polizeiführer ja zu Generälen der Polizei ernannt worden und später dann auch, als ihm das Kriegsgefangenenwesen unterstellt wurde, zu Generälen der Waffen-SS. ( das war erst 1940 ) nun hört man natürlich heute besonders bei jungen Leuten und besonders bei übelwollenden und auch bei angeblichen Historikern die die damalige Zeit beschreiben und sagen na ja, wenn einer höherer SS- und Polizeiführer war und General der Polizei und der Waffen SS, dann hat der natürlich schalten und walten können wie er wollte, er hatte ja auch die Konzentrationslager da und mich würde interessieren, wie war es mit den Konzentrationslagern, die in eurem Bereich lagen, konnte man da hineingehen oder ging da nicht oder wie spielte sich das ab ?

Zunächst ist mal ganz klar festzustellen, daß das KZ-Wesen zusammengefaßt war in der Amtsgruppe D des Wirtschaftsverwaltungshauptamtes, die Inspektion der Konzentrationslager in Berlin-Oranienburg unter einem Polizeigeneral <sup>Gebhardt</sup> ~~...~~. Die höheren SS- und Polizeiführer, das war für die Bevölkerung vollkommen unverständlich, weil sie sich sagten, da ist einer der ist Polizeigeneral und hat über diese Sachen nichts zu befehlen. Aber es war so. Es hat mir viel Mühe gemacht, ich war ja von den höheren SS- und Polizeiführern derjenige in dem die Amerikaner z.B. einen Experten vermuteten für diese

Fragen. Es hat mir ~~viel~~ Mühe gekostet, ich habe unzählige Schaubilder gezeigt und gesagt : Sehen sie doch, dieser Befehlsweg läuft an uns vorbei . Es war ausschließlich Himmler, Chef der Sicherheitspolizei und Inspektion der Konzentrationslager in Berlin-Oranienburg. Ich erinnere mich, ich habe häufig noch in Friedenszeiten ausländische Persönlichkeiten, die dieses Problem interessierte, führen müssen durch das Lager Dachau. Da bekam ich einen schriftlichen Befehl von Himmler und die Bestätigung durch die Inspektion der Konzentrationslager, General <sup>Stark</sup> in Oranienburg, und erst dann durfte ich in das Lager Dachau, das in meinem Befehlsbereich lag. Es war im übrigen das einzigste, es waren nachher noch kleine Aussenlager, die mit Industriebetrieben verbunden waren, aber sonst war nur das Hauptlager Dachau . Anders konnte ich nicht in dieses Lager rein. Ich habe mit viel Mühen, um eine interessante kriminalistische Angelegenheit zu klären, mich mal mit dem Kommandanten in Verbindung gesetzt, der mich kannte von früher, um ihn um Amtshilfe zu bitten, nämlich die Vernehmung eines im Lager einsitzenden Häftlings.

Also ohne Papiere war kein Hineinkommen möglich?  
 Nein völlig ausgeschlossen. Aber bitte, Du darfst mir glauben, daß mir das damals kein Mensch abgenommen hat zunächst. Sie waren verantwortlich, sie waren verantwortlich für die Gestapo, für die Konzentrationslager für alles. In Wirklichkeit war es doch so, daß mir nichts an meinem Freund, dem damaligen Polizeipräsident von Nürnberg, auch SS-Gruppen und Obergruppenführer Dr. Martin zu mir gesagt hat, der besonders persönlich wissenschaftlich sich auf Staatsrechtliche Fragen geschult hat. Der sagte: Was sind wir denn bloß, wir sind doch nichts. Wir ~~wird~~ können Kränze er dachte an den Reichsführer, niederlegen. Und wir waren, das stand in dieser Verordnung drin, die stammte von 1938, die repräsentativen Vertreter des Reichsführer der SS. Das ist ein so dehnbarer Begriff, aber schon in dem Wort "repräsentativen" ist ja enthalten, daß wir keine Befehlsgewalt hatten. Bei mir war es insofern etwas anders, weil ich Staatsbeamter war und als Polizeipräsident von München und später dann als Leiter der Polizeiabteilung im bayrischen Staatsministerium des Inneren, als Ministerialdirektor hatte ich vielmehr Vollmachten, wir konnten eine Vernehmung anordnen

0072

und konnten auch an den Kommandanten des Konzentrationslagers schreiben, der Herr Minister wünscht über diesen Fall Auskunft, was aber die anderen Kameraden nicht konnten.

Damit steht natürlich in Zusammenhang auch die Frage, die uns immer wieder schachmatt setzt bei jeder Diskussion: Was habt ihr von der Judenvernichtung gewußt und da ist ja der Rechtsanwalt Dr. Morgen, der ja selber in verschiedene Lager entsandt worden ist, ja der war ja beim SD und bei der Kripo, der hat ja nachher ausgesagt, daß der Kreis der Mitwisser ein ganz, ganz kleiner war, weil diese Lager, deren Namen man ja z.T. erst in Nürnberg gehört hat, weit weg waren. Hat da der Himmler mal eine Andeutung gemacht, da ist das Lager sowieso und da wird das und das gemacht? Das ist ja auch seine verfluchte Haltung, daß er sich jeder Verantwortung entzogen hat und hat nachher sowohl seine Waffen SS wie die allgemeine SS, die ja während des Krieges in allen Wehrmachtsteilen gedient hat bis auf wenige Ausnahmen, die noch in irgendwelchen Heimatstellen waren, daß er die seinem Schicksal überlassen hat, die dann diesen ganzen Vorwurf dieser Menschenvernichtung aufs Kreuz bekommen haben, und die dann erklärten, davon habe ich nie gewußt. Selbst ich habe in verschiedenen Aussagen auch in Nürnberg gesagt, daß ja auch im Hauptquartier nie darüber gesprochen worden ist, was viele nicht glaubten und sagten; na das ist ja ein Ding, wenn ihr es nicht gewußt habt, wer soll es denn gewußt haben? Aber es ist ja dieselbe Sache wahrscheinlich auch bei anderen Leuten gewesen?

Das ganze Unglück war Heinrich Himmler, ~~Kesseler~~ und sein unglaublicher Expansionstrieb, sein Machthunger der vereinte nun doch zum Schluß eine solche Machtfülle, wenn man das einmal aufzählen würde, das Reichsministerium des Inneren, die Waffen-SS, die allgemeine SS, Chef der Deutschen Polizei, Sicherheitsdienst, Abwehr, Befehlshaber des Ersatzheeres. Letztenendes war das alles Himmler und wir waren ihm unterstellt.

Hat man eigentlich, das ist auch noch eine Frage! Auch wir als junge Leute wir haben doch gesehen, da war doch eine <sup>so große</sup> Anzahl, vielleicht hat es nie wieder eine solche Auslese gegeben in keiner Partei wie unter unseren höheren SS- und Polizeiführern, wenn ich nurmal anfangs beim Freiherr von

Eberstein, beim Werner Lorenz, beim Josias Waldeck, beim Hildebrandt, da kann man ja eine ganze Reihe von Leuten aufzählen, auch den Scheel, der nachher in Salzburg heute noch einen guten Namen hat. Habt ihr eigentlich nie mal darüber gesprochen im Kameradenkreis und habt gesagt: Herr Gott dieser Himmler, das ist doch unser Unglück, wie kann man das mal ändern, oder kann man mal versuchen wer käme infrage den mal zu ersetzen? Ich komme deswegen darauf, weil der Hitler mal bei einer Unterhaltung im Hauptquartier gesagt hat: Der Himmler dessen Hauptaufgabe wäre nicht Führer der SS zu sein, sondern seine Hauptaufgabe solle mal sein, Reichskommissar für die Festigung des Volkstums und die Umsiedlung. Aus diesen Worten habe ich entnommen, daß er vielleicht in seinem Inneren selber gedacht hat, der soll mal die Umsiedlung und die Wehrbauern und was da kommt, machen und alles andere vielleicht einem anderen unterstellen, weil ja schon eines seiner Ämter, so meine ich, hätte eine Person schon völlig beansprucht?

ja, dieses Problem haben wir oft in kleinem Kreis besprochen. Aber wie war denn die tatsächliche Situation. Wir waren ein Führerstaat noch dazu im Krieg und Himmler war uns von Adolf Hitler als Führer vorgesetzt. Er hatte von Anfang an der Bewegung gedient, zumindestens von 1923 an, wo er allerdings nur Fahnenträger war sonst keine Funktionen hatte. Er hatte auch keine militärische Vergangenheit, nicht einmal eine richtige Ausbildung. Er war glaube ich zum Schluß 1918 Fahnenjunker-Unteroffizier, also ein Mann, der keinerlei Erfahrungen hatte. Er hatte in Bayern eine gute Lobby, und zwar dadurch, daß der Vater von Himmler, ein sehr ehrenwerter alter Pädagoge, Geheimrat, Prinzenerzieher am königlichen Hof war, den Prinzen Heinrich von Bayern ganz speziell erzogen hatte, deswegen hat er dann diesen doch wenig repräsentativen Sohn dann auch Heinrich genannt. Jedenfalls es hätte schon ein ganz schweres Geschütz aufgeföhren werden müssen, um den Himmler aus dieser Position zu beseitigen. Wir alle hatten doch wirklich die Hände voll zu tun und es war es ~~war~~ vor 1933, und im verstärkten Maße ab 1933. Man muss noch dazu sagen, daß wir ja doch den Laden aufgebaut haben, Laden ist kein schöner Ausdruck, aber er ist mir so herausgerutscht. Wir haben mit unserer ganzen Hingabe an der SS gearbeitet

und die richtigen Leute herausgefunden zusammen gesucht und ge-  
 worben. Himmler persönlich nicht, der kam erst dann, wenn  
 Verbände angetreten waren und hielt dann seine mehr oder  
 weniger schwungvollen Reden. Aber um ihn zu beseitigen, da  
 hätte man einen direkten Kanal zu Adolf Hitler haben müssen  
 und mit ganz schwerwiegenden Argumenten ins Gefecht gehen  
 müssen. Und es war nun mal so, daß der Führer ein unglaubliches  
 Treuegefühl zu seinen Leuten hatte, das konnte man  
 ja beobachten bei ziemlich üblen Typen von Gauleitern, die  
 sich eben nur halten konnten, dadurch daß Hitler auf diese  
 alten Mitkämpfer eben geschworen hatte.

Ich meine auch nicht daß man ihn in irgendeiner Form durch  
 irgendwelche Intrigen hätte beseitigt, sondern versucht  
 hätte, das wäre aber alles nicht im Kriege gegangen,  
 das hätte man vielleicht später machen können, daß man ge-  
 sagt hätte, der Mann ist so gut als Kommissar für Festigung  
 des Volkstums oder Umsiedlung, das hatte er ja auch noch,  
 das war ja auch noch eine große Aufgabe. Hätte man denn  
 im Kreise dieser höheren Polizeiführer oder der Oberabschnitts-  
 führer einen Mann akzeptiert, der in der Waffen SS gewesen  
 wäre, habt ihr da mal gesagt, wenn der das machen würde, der  
 würde schon den Laden richtig führen, und der würde sich  
 eine Ausstrahlung haben und den könnten wir vertrauen ?

Über dieses Problem konnten wir uns den Kopf gar nicht zer-  
 brechen, weil die ganzen Ereignisse des Krieges einen voll  
 und ganz in Anspruch nahmen und eine aussichtslose Sache zu  
 starten, das hatte ja keinen Zweck, dann wären ja gute Leute  
 von uns da auch noch über die Klinge gesprungen und der Himmler  
 wäre geblieben. Es ist traurig, daß Adolf Hitler erst in  
 letzter Stunde den Himmler beseitigte.

Ich möchte doch noch einmal auf das Problem Heiderich und  
 auf das Problem der Judenvernichtung eingehen. Und zwar hat  
 mich in dem erst 1975 erschienenen Buch von David Irving  
 einem Engländer, ich glaube "In <sup>Walter Schellens</sup> ~~Zeichen~~ der Feldherren " <sup>traces</sup>  
 in seinem Vorwort eine Bemerkung stutzig gemacht, worin er  
 schreibt, daß was autobiographische Werke betrifft, er es vorge-  
 zogen hat sich auf ursprüngliche Manuskripte zu stützen nicht  
 auf später veröffentlichte Texte, weil in den ersten Nachkriegs-  
 jahren politisch motivierte Veränderungen der Texte vorgenommen  
 wurden. So hat er sich z.B. auch auf Walter Schellenbergs ur-

springliches Manuskript gestützt und nicht auf die entstellte und bearbeitete Fassung die später gedruckt wurde, was ja sehr interessant ist. Historiker entwickelten ganz unerklärliehe blinde Stellen wo es um Hitler selbst ging. Und z.B. General ~~Reitlingers~~ <sup>Reitlingers</sup> Werk über „die Endlösung“, ich muss dabei bemerken, daß ~~Reitlinger~~ <sup>Reitlinger</sup> Engländer und Jude ist, ignoriert auffälligerweise sowohl Himmlers eigene handschriftliche Aufzeichnung seines Telefonanrufes bei Gestapochef Heiderich aus dem Führerbunker in der Wolfsschanze vom 30.11.41 des Inhalts, daß es keine Liquidierung der Juden geben ~~würde~~ dürfte als auch die Massen an dokumentarischen Beweisen, die Hitlers Beziehungen zu der biologischen Ausrottung klarstellen, obwohl Liquidierungen erfolgten. Dann hat, wie auch aus dem Buch hervorgeht Heiderich zu den Chefs der verschiedenen Einsatzkommandos im Jahre 1941 gesprochen und ausgeführt, daß die Ostjuden das interlektuelle Reservoir des Bolschewismus seien und deshalb vernichtet werden müßten. Es besteht ja kein direkter Zusammenhang in der Arbeit der Einsatzgruppen die hinter der Front gewisse Teile des Judentums liquidiert haben, was ja auch Ohlendorf zugegeben hat in Nürnberg und dem eigentlichem Geschehen in den Konzentrationslagern, wo ja Judenvernichtungen in größerem Umfange geschehen sein sollen, ausserhalb des Reiches in diesen Ostgebieten und aus den verschiedenen Veröffentlichungen geht ja hervor, daß Endlösungen heißt, es soll eine endgültige Vereinigung oder Verlagerung in einen eigenen Staat, Madagaskar wurde gesagt, nachher sagte man, wir haben jetzt die weiten Räume im Osten, wir verlegen alle Juden, die wir hier in Europa haben, in den unwegsamen Osten in die unwegsamen Gebiete. Kann es nun sein, daß der Heiderich aus seiner Jugend heraus, wo er ja auf Grund der Heirat seines Vaters auch immer als Jude oder Judenstämmling oder mit Judenblut versehenen bezeichnet wurde, ein Makel, der ihn auch immer anhing, und vielleicht im Unterbewußtsein ein Haß auf die Juden entstand und er in Überschreitung seiner Kompetenzen gesagt hat : Ich mache diese Vernichtungsarbeit und sage nichts, was wird mir später schon irgendwie gedankt werden? Hat er eine starke antisemitische Einstellung gehabt ?

Ja ich kannte ja Heiderich schon aus seiner frühesten Jugend und insbesondere aus dem Jahre 1920, wo er als Primaner des

des Staatgymnasiums <sup>Halle</sup> an der Saale sich als Melder bei unserem Freikorpsregiment Halle gemeldet hatte. Ich weiß, daß er zu dieser Zeit bereits einem völkischen Jugendverband angehörte und eine ausgesprochen antisemitische Haltung zeigte, die ja damals von den sogenannten Deutschvölkischen unter Wulle, Graefel ~~Wax~~ sehr forciert wurde, und da gehörte der junge Bernhard Hejdrich mit zu diesen Radikalen deutschvölkischen Jugendlichen, die den Antisemitismus pflegten. Ich glaube sogar, daß sein Bruder Heinz Hejdrich auch in dieser Richtung tätig waren. Aber ich kann das nicht mehr genau sagen, sie sind ja nun beide tot. Es ist da schwer, da noch etwas zu rekonstruieren, aber das erste ist meine persönliche Überzeugung aus den Lebensarten, die der junge Hejdrich führte.

Ich habe noch mal eine Frage. Es ist ja auffällig, daß Du so lange Jahre <sup>hier</sup> ~~hier~~ zwar auf persönlichen Befehl Hitlers der Münchner Polizeipräsident und zugleich auch höherer SS- und Polizeiführer geworden bist und diese Stellung eigentlich unangefochten und ohne jede Kritik bis zum Schluß eingenommen hast. Denn wenn man berücksichtigt, wieviel andere personelle Veränderungen er doch während des Krieges vorgenommen hat. Ich habe persönlich auch den Eindruck, daß er Deiner sehr sachlichen Einstellung und Deiner langen Zugehörigkeit ohne ein Doktrinär zu sein, Dich im besonderen Maße geschätzt hat und diese verantwortungsvolle Aufgabe deswegen übertragen hat, weil München die Hauptstadt der Bewegung war und er ja ~~mit~~ München nun auch mit dem Ausbau und seinen Veranstaltungen immer sein besonderes Augenmerk zugewendet hat. Hat er diese Beauftragung eigentlich mal persönlich ausgesprochen oder ging das von Himmler aus, wie war das ?

bis  
20.4.45  
MS

Ich bekam im Frühjahr 1936 durch den damaligen Reichsminister Lamers in der Reichskanzlei ein Fernschreiben, daß ich mich bei Hitler zu melden hätte an einem bestimmten Tag in der Reichskanzlei. Der Grund, weshalb ich dahin kommen sollte war nicht bekannt, es war mir auch nicht anbefohlen, daß ich irgendwelches Material zur Berichterstattung hätte mitbringen sollen, sondern lediglich der Befehl, mich beim Führer zu melden. Ich bin also nach Berlin gefahren. Ich war zu dieser Zeit in Dresden und hatte <sup>(mit Wulle)</sup> ~~Wulle~~ Disibrenten mit der Gauleitung der NSDAP war ich in den einstweiligen Ruhestand

versetzt worden. Ich hatte natürlich gewisse Bedenken, ob das mit dem Befehl nach Berlin zu kommen zusammenhing. Als ich nun da war und Hitler in den Vortragssaal kam und wir uns beide allein gegenüber standen, war er ausserordentlich freundlich und ich war so innerlich erlöst und dachte : na ja , irgendetwas Böses will er nicht von dir. Darauf sagte er zu mir: Sagen Sie Eberstein, Sie waren doch schon in München ? Ich sagte: Ja wohl, mein Führer von 1931 bis 1933 in Und Sie würden gerne nach München gehen ? Ich sagte, ich wüßte ja nicht wozu es ging : Ja mein Führer, ich gehe dahin wohin Sie es befehlen ! Und darauf sagte er, Das ist schön, ich habe vor<sup>ih</sup> Sie zum Polizeipräsidenten von München zu machen. Er gab dann Order über den Gruppenführer Brückner an das Reichsinnenministerium eine dementsprechende Versetzungsurkunde vorzubereiten. Im Anschluß daran fing er noch weiter an zu plaudern, <sup>ih</sup> es war nicht nur ein Befehlsempfang sondern er sagte folgendes das war 1936 im Frühjahr : Sehen Sie Eberstein, nach dem 1. Weltkriege haben die stellvertretenden kommandierenden Generale in der Heimat versagt. Das waren mehr oder weniger alte Herren, die also vor den Revolutionären die *Reine in die Hand* ..... nahmen. Es kann ja so etwas bei uns auch einmal eintreten und da möchte ich einen Mann dahaben, der 1. alter Nationalsozialist ist und der die Hauptstadt der Bewegung bis zum letzten Augenblick verteidigt und da habe ich an Sie gedacht. Ich konnte mich dazu nicht äußern und ich freute mich über diesen Vertrauensbeweis. Dann bin ich wieder weggefahren. Und nun hat auch Heinrich Himmler zum wiederholten Mal versucht, mich da wegzubringen, u.a. im Juni 1939, kurz vor Ausbruch des 2. Weltkrieges, er schützte eine angebliche Erkrankung vor, daß ich auf Grund von ärztlichen Gutachten diesen Dienst nicht mehr versehen könnte. Er eröffnete mir in einer großen Führertagung im Festsaal des Deutschen Museums, ich habe die ganzen Fotografien noch davon und auch diese völlig verworrene Rede, die Himmler da gehalten habe in Stenogramm, die also hab<sup>ih</sup> übertragen lassen , die habe ich bei mir dabei. Ich wurde also von ihm, der er gar nicht zuständig war, denn zuständig war zur damaligen Zeit der Reichsminister Dr. Frick, der eine solche Versetzung aussprechen konnte, in sächsische Staatsministerium des Inneren versetzt, und das hat er auch in Vollzug gesetzt, denn mir wurden bereits von Dresden Akten geschickt.

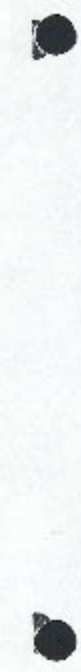
zur Bearbeitung. Nun wurde ein Brigadeführer von Schade auf Anordnung Himmlers eingesetzt, der aber so unglücklich ~~mit~~ manövrierte, es war am Vorletzten Tag meiner Tätigkeit, ich hatte nur Befehl, den Mann noch 14 Tage einzuarbeiten, da war eine große Kundgebung von deutschen und italienischen Kriegesopfern mit einem <sup>7</sup>Riesen-Aufmarsch von deutschen und italienischen Kriegsministern und Botschaftern, alten Generalen der deutschen und italienischen Armee mit Ehrenkompanien usw. Und dieser Herr von Schrade, obwohl er früher aktiver Hauptmann gewesen war aber anscheinend stark nervös, schmiß also um bei der Geschichte und Hitler ärgerte sich sehr über ihn und schrieb den Brückner an : Wer ist denn der Mann ? Er kannte ihn offensichtlich gar nicht, obwohl bis dato alle diese Führer auf Befehl Hitlers da eingesetzt wurden. Ich erfuhr später, daß die Frau von Herrn von Schrade eine Freundin von Frau Himmler war, und so scheint das zustande gekommen zu sein. Der Obergruppenführer Wolff, der auch bei diesem Aufmarsch zugegen war, der hatte sich geäußert, ich sei krank, dabei stand ich auf den Treppenstufen an dem sogenannten Führerbau, wo die ganzen Ehrengäste waren. Da Hitler ja ein unwahrscheinlich gutes Auge hatte sagte er : Das ist doch nicht wahr, ich habe ihn doch gesehen. Und noch am gleichen Abend wurde ich zu dem mir vorgesetzten Minister, als Polizeipräsidenten vorgesetzten Minister Adolf Wagener befohlen, der mir eröffnete, der Führer hat schon entschieden, daß Sie hier bleiben ! Nicht genug damit bekam ich 8 Tage später meine Ernennung zum Ministerialdirektor im bayrischen Staatsministerium des Inneren und die Anstellung als Beamter auf Lebenszeit. Das bestätigte mir das, was mir Hitler 3 Jahre vorher in Berlin gesagt hatte.

Es hat ja im Hauptquartier immer versucht eine Rolle zu spielen der damalige Chef des persönlichen Stabes, der Gruppenführer Wolff, der zwar keinerlei Einfluß dort hatte und noch nicht einmal an den Lagebesprechungen teilnehmen durfte, der ja schon auf Grund seines Namens Wölfchen mehr oder weniger eins, möchte sagen so ein Salonlöwe war. Er ist ja nachher höchster SS- und Polizeiführer in Italien geworden, ein Titel der für ihn geschaffen wurde und er hat ja dann, dieser langjährige Gefolgsmann, von sich aus die Verhandlung mit dem amerikanischen Geheimdienst in der Schweiz aufgenommen und damals ja eine Sonderkapitulation

durchgeführt, um sich als Retter dieser Front darzustellen und hat sich da erhebliche Vorteile eingehandelt, z.B. persönliche Vorteile, die nicht für die ihm unterstellte Truppe oder Wehrmachtseinheiten ~~waren~~ galten, für sich und seine Familie. Z.B. daß die Feldmarschälle, die von den Engländern zum Nürnberger Prozess ausgeliehen wurden als Zeugen und die noch mit voller Montur, wie es nach der Genfer Konvention vorgesehen ist noch mit einem englischen Begleitoffizier in Nürnberg ankamen, dort sofort die Rangabzeichen und alles abzulegen hatten, die z.T. aus der Reservoiritenkammer gestohlen waren, während Wolff dort mit seiner vollen Kriegsbemalung umhergelaufen ist; anstatt sich zu schämen und aus einem gewissen Korpsgeist heraus sich zu sagen, wann alle hier demontiert werden an ihren Uniformen ich lege die selbstverständlich auch ab, aber dies Gefühl hat er gar nicht gehabt. Ich selbst habe das Gefühl, da ich ihn länger nun auch im Hauptquartier persönlich erlebt habe, daß er doch eine ~~erhebliche~~ wichtige Rolle gespielt hat und seine Finger überall drin haben wollte, denn er ist ja auch nicht der Typ der-sagen wir mal-höheren SS-Führer ~~gewesen~~ gewesen, oder sagen wir mal Generälen der Waffen-SS, obgleich er den Titel hatte, wie wir ihn als junge Leute vor Augen hatten.

Ja, das Kapitel Wolff ist ja leider nicht genügend durchleuchtet worden. Er war, wie mir persönlich bekannt ist 1931 zum ersten Mal im Kreis der Münchner Partei aufgetaucht und zwar war er der 1. SS- Standarte anscheinend beigetreten. Ich habe ihn nur in Zivil gesehen. Ich weiß nicht ob er überhaupt je einen Sturm oder einen Sturmabn oder irgendeine Einheit persönlich geführt hat. Aber das nur nebenbei. Er ist dann aufgestiegen im Stabe Himmlers, weil er gesellschaftlich zweifelsohne ein sehr gewandter Mann war und hat sich dann, wie meine Kameraden und ich sagten, hoch telefoniert. Und spielte dann immer mehr und in immer verstärkterem Maße eine große Rolle beim Himmler. Ich kann mich z.B. daran erinnern, daß ich eine ganz dringende dienstliche Angelegenheit mit dem Reichsführer SS zu besprechen hatte und eigens deswegen ~~von~~ München nach Berlin gefahren war und von Wolff kurzfristig abgefertigt wurde, der Führer sei nicht zu sprechen, der Reichsführer. Ich habe dann späterhin mich mit seiner Person dienstlich beschäftigen müssen, indem mich

der Reichsschatzmeister Schwarz anrief und bat, ich möchte mal zu ihm kommen, er war ein sehr freundlicher alter Herr, und ein gewissenhafter Verwalter des Parteivermögens. Er sagte zu mir : Hören Sie mal, Baron Eberstein, so hat er mich jedenfalls immer genannt, <sup>obwohl</sup> ~~aber~~ auch sonst der Ausdruck Parteigenosse üblich war, also ein betont lebenswürdige Art mit einem umzugehen, er war ja Reichsleiter und zwar nach unseren Dienstvorschriften amtsgleich mit einem Reichsminister. Darauf sagte er : Hören Sie mal zu, der Wolff hat am Tegernsee sich ein Haus gebaut, ziemlich umfangreich, er nannte mir auch damals die Summe mit der das Haus erstellt worden war und das Grundstück gekauft worden war. Es war mir damals ganz neu. Und da sagte er, bitte stellen Sie doch mal fest, wo diese Gelder herkommen, denn der Wolff war vor der Machtergreifung Sturmabnadjutant bei der 1. SS-Standarte und ich habe ihm meines Wissens nach ein monatliches Geld von RM 150,- bezahlt, wir hatten ja kein Geld bei der allgemeinen SS, also es war das übliche. Wie kann der Mann, der ja auch nach meiner Ansicht, sagte der Reichsschatzmeister Schwarz, denn das war nicht meines Amtes und ich habe auch nicht darin herumgegrast, kleiner Aquisiteur bei einer Verlagsanstalt, und ich kann mir nicht vorstellen, daß er da derartige Summen verdient hat mit der er ein solches Haus hätte bauen können. Ich sage : Jawohl, Herr Reichsschatzmeister, ich werde es vertraulich behandeln, denn das ist ja immer eine Angelegenheit die wahrscheinlich Wellen schlagen wird, da Herr Wolff ja der erste Mitarbeiter des Reichsführers SS ist. Also ich habe das gemacht und bei der Kriminalpolizei hatten wir ja für diese Art Vergehen oder Verbrechen, wie man es nennen will, also Kapitalsverschiebungen usw. spezial ausgebildete Beamte. Ich erfuhr also, daß das Geld, ich gebe das wieder was die Beamten ermittelt haben, nicht ich, von der Bank der Deutschen Arbeit stammten und gegeben wurden dafür daß Herr Wolff sich verwenden würde für Kasernenbauten der SS. Dieser Herr Kohl hiess dieser Mann von der Bank der Deutschen Arbeit. Ich habe also das Ergebnis dem Reichsschatzmeister mitgeteilt, Für mich war die Angelegenheit erledigt, & denn die Bank der Deutschen Arbeit unterstand anscheinend finanziell wohl auch dem Reichsschatzmeister, Ich weiß das nicht genau, denn das waren ja alles Gelder, die aus der



Institut für Archiv

Parteienossenschaft kamen usw. Jedenfalls ich habe mich nicht mehr um diese Sache gekümmert, und ich hörte auch nichts mehr von der Geschichte. Eines Tages erfuhr ich, daß dieser Herr Kaul auf Befehl des Reichsführers SS ins KZ Dachau reingeschafft wurde. Damit war die Angelegenheit erledigt. Ich weiß nur, daß nach diesem letzten Krieg die Bayern-Werk AG dieses Grundstück und Haus gekauft hat, damals für einen sagenhaften Wert von weit über 1/4 Million, ich glaube 280.000,— Mark, was ja nun herrenlos war, oder Eigentum des bayrischen Staates war nach den Entnazifizierungsgesetzen. Das trotzdem ein solcher Betrag gezahlt wurde mag beweisen, wie wertvoll dieses Grundstück gewesen ist.

Ich kenne das Haus, das Haus würde nach den heutigen Verhältnissen nach seiner Größe und Lage und nach dem Grundstück weit über 1 Million gekostet haben am Tegernsee. Es ist ja auch so, das weiß ich noch als Kommandeur von Tölz, daß in der ganzen Umgebung des Wolffschen Hauses Klage geführt wurde, daß laufend auch Riesenlastwagen mit Sachen aus Italien kamen, und das jeder sagte, der hat sich da gesund gestoßen. Aber hat ja irgendwie immer eine etwas zwielichtige Rolle gespielt, das wollte ich nur mal bestätigt haben. Und er hat ja, glaube ich auch, nie so dem Kameradenkreis der ~~höheren~~ höheren SS-Führer angehört, weil er ja gar kein ~~Truppi~~ <sup>Truppi</sup> war und man immer sagte, der Mann ist nicht so echt. Er spielt ja heute die Rolle eines Mannes, der sauber das Beste gewollt hat und hat immer so seine eigene Politik verfolgt. Und da wurde ja leider Ersatz durch einen Mann wie Fegelein gestellt, der ja auch eine völlige Fehlbesetzung war und es ist mir unklarlich wie Himmler so einen Mann als Nachfolger für Wolff, weil der ja schon eine Flasche war, nun einen solchen Mann wie Fegelein ins Hauptquartier holte.

Ja, Du hast schon recht, daß er im Kreise der alten SS-Führer als mehr oder weniger Aussenstehender galt. Vor allen ~~Kreise~~ <sup>scheiterte</sup> sich jeder, mit ihm irgendwie mal ein kritisches Wort zu reden, weil er ja das absolute Ohr Himmlers hatte. Es wäre vielleicht interessant mal die Vergangenheit dieses Mannes zu untersuchen. Er ist Jahrgang 1900. Er kann also nur mit 18 Jahren Leutnant geworden sein. Er hat das EK 1 getragen. Das waren alles Sachen, die erfahrene Frontsoldaten nachdenklich stimmten. Ich will nichts weiter sagen. Aber jedenfalls

weiß ich, daß das Eiserner Kreuz im 1. Weltkrieg nicht so leicht zu haben war, sondern daß dafür schon hatte etwas leisten müssen. Aber wir konnten das nicht kontrollieren, er war nicht aus Bayern und die Kameraden waren ja alle Bayern, die bei uns waren vor allem in der 1. SS-Standarte unter Sepp Dietrich und auch in der SA. Es waren ja alles Bayern und wir hatten keine Möglichkeiten zu kontrollieren, etwas über die Vergangenheit des Mannes, der ja soweit ich weiß aus Darmstadt stammt. Das ist auch eine Sache, die es Wert wäre mal genauer zu untersuchen. Ich muß sagen, daß nicht nur ich sondern auch die anderen Kameraden leichte Zweifel daran geäußert haben.

Man kann ja darüber sprechen, so nach den ganzen Erfahrungen, die man gemacht hat, welche Staatsform ist überhaupt die richtige? Denn das sind natürlich auch Überlegungen, die wir Jungen auch schon während des Krieges und besonders in der Gefangenschaft immer besprochen haben, weil wir uns Sorgen machten und sagten, kann ein Mann allein die Verantwortung für alles was sich überhaupt auf politischem Gebiet auf wirtschaftlichem Gebiet, auf militärischen Gebiet ohne, daß es eine Einfluß- oder Einwirkungsmöglichkeit gibt, kann das einer allein überhaupt schaffen, daß man also wahllos sich über Mensch- und Menschenleben verfügen kann oder befehlen kann. Was sind so die Gedanken, die Euch eigentlich so bewegten, denn es sind ja sicher auch Gespräche gewesen, die man mal so im Kreise der alten Kämpfer vielleicht geführt hat, denn wir Jüngeren, die wir heute auch schon zu den Alten gehören, sind ja eigentlich diejenigen, die nun das Erbe übernommen haben, und wir sind ja mit einer fürchterlichen Schuld belastet, weil man sagt ihr ward ja dabei und ihr seid ja in Ordnung gewesen, ihr habt ja alles mitgemacht und wir müssen uns jetzt von den eigenen Kindern oder Verwandten oder von der kommenden Generation hier immer wieder auch verantworten, das ist natürlich eine Sache die wir auf uns genommen haben, mit der wir auch fertig werden müssen.

Man kann natürlich und muß sich Gedanken darüber machen, welche Staatsform für uns Deutschen die Beste ist. Ich muß sagen, wenn auch in der heutigen Zeit die Regierenden behaupten, daß wir so ungefähr die beste Demokratie

der Welt hätten, so kann ich in den Endergebnissen das nicht hundertprozentig unterstreichen. Die Zustände die zu Hitlers Machtergreifung 1933 führten, die waren nur auf dem Wege einer Diktatur zu bereinigen, diese 7 Millionen Arbeitslosen usw. Mir ist da eine Sache in Erinnerung; Wie das Braune Haus in München erbaut worden war, sollte doch für alle Zeiten auf Hitlers Wunsch die Zentrale der Nationalsozialistischen Bewegung und damit also die Staatstragende Partei des neuen Reiches sein. Da war in dem unteren Drittel des braunen Hauses, das ist vielleicht vielen Leuten gar nicht bekannt, ein Saal, den Hitler selber als Senatoren-Saal bezeichnet hat. Da standen, ich weiß nicht genau vielleicht 50, es können auch weniger oder mehr gewesen sein, Polsterstühle in rotem Leder, wo die Senatoren tagen sollten, die mit Hitler zusammen dann die Staatsführung wohl übernehmen sollten. Soweit mir bekannt ist, ist dieser Raum nie benutzt worden. Man muß da rückschauend sagen, vielleicht leider nicht benutzt worden. Also sieht man aber, daß Hitler selber damals, das wäre 1931-32, noch vor der Machtergreifung, den Eindruck hatte, daß er einen solchen Kreis doch benötigen würde. Aber wie gesagt, soweit mir bekannt ist, erstensmal habe ich noch niemals gehört in den darauf folgenden Jahren, daß irgendeine führende Persönlichkeit zum Senator ernannt worden wäre und ich glaube auch nicht, daß dieser Saal dann jemals benutzt worden ist.

das ist ja ähnlich mit dem Reichskabinettsaal, der ja unabhängig von der politischen Führung für die Staatsregierung und Staatsführung gedacht war, der ja auch in der neuen Reichskanzlei war und ich weiß nicht, da hat vielleicht 1 oder 2 mal eine ~~kabinetts~~ Reichskabinettsitzung stattgefunden und dann wurde ja auch während des Krieges der geheime <sup>Reichs-</sup>Kabinettsrat gegründet, und ich weiß daß damals ich glaube zum Chef dieses Kabinettsrats der damalige Ausseminister Freiherr von Neurath ernannt wurde, dieser geheime Kabinettsrat, der noch über der Regierung stehen sollte ~~wurde~~ um dann zu beraten, ob das nun eine Frage .... Nein, wohl nicht über der Regierung, sondern beratendes Organ des Regierungschefs. Ob das durch die Verhältnisse des Krieges und durch die Abwesenheit Hitlers von Berlin und seinem dauernden Aufenthalt in einem sogenannten Führerhaupt-

quartier nun nicht zum tragen kam, oder welche Gedanken er überhaupt gehabt hat, wie das nach einem Kriege werden sollte, das weiß man nicht. Er hat oft im persönlichen Kreis gesagt, wenn dieser Krieg zu Ende ist, dann ziehe ich mich zurück, dann setze ich einen Nachfolger ein, und ich schwebe über dem ganzen, der soll dann sehen, wie der mit dem Laden fertig wird, ich will dann herumreisen und ich will schreiben, und ich will lesen, und ich will durch Deutschland fahren, und ich werde schon dafür sorgen, daß er auf dem rechten Wege bleibt. Ich habe mal mit ihm so unter 4 Augen, als ich mal Dienst hatte und er in mein Zimmer kam, mit ihm gesprochen und habe ihm gesagt: Mein Führer, das ist ja fürchterlich, wenn man sieht, das heute jeder irgendwie eine Silberkordel an der Mütze hat oder eine Goldkordel bis zum Eisenbahner und Kriegsgewerein und was es ist, jeder hat eine Uniform, das was eben früher nur ein Offizier hatte, Abzeichen und an der Mütze eine Silberkordel, jeder hat seinen Ehrendolch oder sein Ehrenschwert oder sein Messer oder irgendetwas. Er sagte: Ja, stellen Sie sich vor, je mehr Organisation ich habe, stellen Sie sich vor, mein Nachfolger übernimmt mal das Reich, dann soll es so sein, als wenn er auf einem Nadelkissen sitzt und wenn er wach von seinem Kissen, das heißt von Wege abkommt, dann werden diese vielen Organisationen, die Nadeln ihm immer spicken und ihm auf dem rechten Wege halten. Das war ein Argument, das mir nicht so ganz einleuchtete, aber das waren so seine Vorstellungen. Auf jeden Fall ist ja doch durch diese einseitige Führung doch manches anders gelaufen, wie man es sich vielleicht unter alten unter jungen Leuten oder Parteigenossen oder wie sie es nennen wollen verlaufen, wie es vielleicht gelaufen wäre wenn ein Beratungsgremium dagewesen wäre. Er hat natürlich viele Enttäuschungen erlebt, weil die Generäle nicht mitzogen und dann gab es hier Schwierigkeiten und dort und er vereinigte alles immer mehr in seiner Hand und war damit natürlich meinem Gefühl nach oft völlig überfordert.

Auf die äusseren Absichten und auf die Uniformen auf die Du Bezug nimmst, so ist das Zweifels ohne eine typisch deutsche Angelegenheit, die schon im Kaiserreich absolut von uns allen Volksgenossen hingenommen wurde. Es hatte jeder Referendar eine Uniform und bei den Hoffestlichkeiten,

ich habe ja Gelegenheit gehabt, das selber zu sehen als Kadett, da hatte jeder Regierungsrat oder was er auch war, ein Mann im Frack war höchstens ein großer Wissenschaftler, aber alle andern Leute trugen eine Uniform, aus welchem Zweig der Verwaltung sie auch kamen, vom Militär selbstverständlich, obwohl unsere Uniformen unserer alten Armees keineswegs so prächtig waren wie etwa die der Armee des Kaisers Napoleon, aber das war eine Sache, die das Volk hinnahm, daß jeder Briefträger, jeder Eisenbahnbeamte Abzeichen trug. Ich muß sagen heute, daß es sehr schade ist, daß die Leute herumlaufen wie sie wollen, im höchsten Fall noch eine Mütze aufhaben, die sie als Beamter oder Beauftragter des Staates kennzeichnen.

Das ist natürlich auch eine <sup>typisch</sup> deutsche Eigenschaft ~~ein~~, daß man nun doch irgendwie eine Art Militärform hat oder eine Uniformform ist, daß man sich nun an einer solchen Uniform ergötzen kann, obwohl man ja sagen kann, daß das auch andere Staaten, wenn ich mir heute z. B. anschau, die neugeschaffenen Afrikanischen Staaten, welche prächtige Uniform und welche Abzeichen die tragen, obgleich die nie einen Krieg geführt haben und daß sogar dieser Diktator Armin ein Bataillon in Schottenröcken nun aufgestellt hat und herumlaufen läßt.

Aber ich habe noch eine andere Frage, die man noch einmal kurz streifen sollte, das ist der 20. Juli. Wir sind doch eigentlich im Besitze der Völligen Macht gewesen. Wir haben einen hervorragenden Kriminalapparat gehabt, wir haben eine Gestapo gehabt, wir haben Sicherheitspolizei gehabt und eigentlich doch auch eine große Riesengefolschaft des Führers, wie konnte dieser 20. Juli-Putsch eigentlich geschehen, ohne daß man im Besitze aller Machtmittel so völlig überrascht war als das Attentat passiert war, auch wenn es so dilettantisch durchgeführt war. Hat man nicht irgendwie in der Heimat gefühlt oder irgendetwas davon gemerkt, daß war doch eigentlich erstaunlich ?

Das ist sehr einfach damit zu erklären, daß 1. ja nur lauter Spitzenfunktionäre, Generale und Spitzenfunktionäre aus dem zivilen Sektor waren, wie der Oberbürgermeister Görke? *Gördeli* und höchste Gewerkschaftsfunktionäre und die anderen waren ja auf Grund der geübten Geheimhaltung, die Militärs,

ausserordentlich vorsichtig, weil sie sich ja vorstellen konnten, was das für Auswirkungen haben konnte. Also ich kann nur sagen, ~~das wir~~ Ich hatte gerade zu dieser Zeit also in den letzten Jahren 43-44 bis Frühjahr 45 einige Gestapoführer, die wirklich anständige Leute waren, wie studierte Juristen und nicht solche blutigen Amateure, wie sie Reinhardt Heiderich zuerst in den Reichssicherheitsdienst und damit in die Gestapo überführt hatte. Also da waren alle möglichen Leute, Philologen, Theologen, <sup>sozial</sup>Wörter aber keine Leute, die also Fachleute waren auf diesem Gebiet. Ich bin der festen Überzeugung, daß ich etwas gehört hätte, da bekannt war, daß ich kritisch eingestellt war, allerdings nicht kritisch gegenüber Hitler sondern der lokalen Feldherrn die ich da um mich herum hatte, dieser Gauleiter und solcher übelen Figuren wie Herr Ley, der des öfteren in München auftauchte, und dem ich einfach Gruß und Handschlag auf offenem Platz verweigert habe, weil er im Anschluß an den 20. Juli im Großdeutschen Rundfunk geschrien hatte, : Das sind nur diese blaublütigen Arschlöcher . Ja, das ging doch nun wirklich zu weit. Ich habe ihn daraufhin ganz geschnitten. Auf dem königlichen Platz war eine große Veranstaltung, er kam auf mich zu und ich habe begrüßt und mich umgedreht und habe ihn stehen lassen. -

Wenn Du meinst, daß wir davon auch nur das geringste erfahren hätten, so ist das tatsächlich ein Irrtum. Die Geheimhaltung des Kreises des 20. Juli muß so gut gewesen sein, daß da nicht herausgekommen ist. Es hat sich alles in Privatwohnungen abgespielt un

Eigentlich ist es schade, daß man erst nach 30 Jahren nach einem verlorenen Kriege Gespräche führt und sich über die Auswirkungen dieser ganzen Zeit klar wird obgleich wir oft unter den Jungen, die damals dienten und ihr sicher auch unter den Älteren, auch Gedanken gemacht habt über den Weg, aber man natürlich in einem Kriege unter einem ganz besonderen Gehorsamsverhältnis und Befehlsverhältnis stand und sich Gedanken gemacht hat, wie die Zeit wohl nach dem Kriege aussehen müßte, um wieder geordnete Verhältnisse zu schaffen. Ich glaube in unserem Idealismus, in dem wir ja auf Verzicht auf Familie, auf Geld und alles das spielte ja damals doch alles keine Rolle, daß wir mit diesem großen Idealismus das Beste gewollt haben, was ja auch vielen und

und unzählige Gespräche beweisen, auch wie dieses, was ich man heute als Sechzigjähriger, der mit 30 Jahren in Gefangenschaft ging mit einem ehemaligen Obergruppenführer und General der Polizei und Waffen-SS, der nun 81 Jahre alt ist, hier in Österreich in einem Gebirgsort führen kann, wofür ich also dankbar bin, auch diese Gedanken mal gehört zu haben und sich klar zu werden, wie doch die Idealisten in der Bewegung eigentlich die gleichen Gedankengänge hatten, die leider, leider nicht zum Tragen gekommen sind. Aber wir müssen mit der Tatsache fertig werden, daß wir den Krieg verloren haben und, daß wir versuchen müssen, daß, was wir gewollt haben, also auch den Nachkommen beizubringen und zu sagen, denn wir sind sicherhichtmüßig Verbrecher gewesen, zu denen man uns von Feindseite aus erklärt hat. Dazu kommen wir aus zu geordneten Verhältnissen und sind mit zuviel und zu großem und einem Idealismus herangezogen, den man einfach nicht verurteilen kann, denn man kann nur jedem Staat wünschen, daß er noch einmal soviel junge Idealisten, die auf alles verzichten, sich einem Staat zur Verfügung stellen und bis zum letzten auch die Treue gehalten haben.

E N D E

Institut für Zeitg Archiv